

WATERALDIENST

57. Jahrgang 1. Oktober 1994

Quell Verlag
Postfach 10 38 52
70033 Stuttgart

10

ISSN 0721-2402 E 12320 E

Unterwegs zur OT-Zivilisation?

Geistesmagische Utopien
der Scientologen

Interview mit einem ehemaligen
Mitglied der Sea Org

Jesus-Marsch 1994

IGFM und VPM

Materialdienst der EZW



Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

Inhalt

Zeitgeschehen

- Geht die Jugend zum Teufel?
Anmerkungen zu einem Prozeß 281

Im Blickpunkt

WERNER THIEDE

- Unterwegs zur OT-Zivilisation?
Geistesmagische Utopien
der Scientologen** 282

Dokumentation

- Interview mit einem ehemaligen
Mitglied der Sea Org** 294

Berichte

REINHARD HEMPELMANN

- Marsch für Jesus
Anliegen und Hintergründe** 300

Informationen

- NEUE RELIGIÖSE BEWEGUNGEN
»INFOREL« und »CELAN« –
eine Richtigstellung 306
- PSYCHOTRAINING
IGFM geht auf Distanz zum VPM 307

Buchbesprechungen

- Anonymus
»Entkommen. Eine Ex-Scientologin
erzählt« 308
- Jörg Herrmann (Hg.)
»Mission mit allen Mitteln. Der Scien-
tology-Konzern auf Seelenfang« 309
- Hans-Ingo von Pollern
»Gefährliche Seelenverkäufer? Scien-
tology und was dahintersteckt« 310
- Friederike Valentin/Horand Knaup
»Scientology – der Griff nach Macht
und Geld« 311
- Werner Thiede
»Scientology – der Magie-Konzern« 311

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Andreas Fincke, Dr. Hansjörg Hemminger, Pastor Dr. Reinhard Hempelmann, Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Pfarrer Dr. Werner Thiede. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 70193 Stuttgart, Telefon 07 11/2 26 22 81/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstr. 12A, Postfach 10 38 52, 70033 Stuttgart, Telefon 0711/601 00-0, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036 340. Anzeigen und Werbebeilagen: Anzeigengemeinschaft Süd, Furtbachstraße 12A, 70178 Stuttgart, Postfach 10 02 53, 70002 Stuttgart, Telefon (07 11) 6 01 00-66, Telefax (07 11) 6 01 00-76. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmall. Es gilt die Preisliste Nr. 8 vom 1. 10. 1993. – *Bezugspreis:* jährlich DM 53,– einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 4,50 zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

Zeitgeschehen

○ **Geht die Jugend zum Teufel? Anmerkungen zu einem Prozeß.**

In Mühlhausen (Thüringen) standen in diesem Jahr drei Schüler vor Gericht, weil sie am Abend des 29. April 1993 den fünfzehnjährigen Sandro Beyer bestialisch ermordet hatten. Da sich die Täter als „Satanisten“ oder auch als „Teufels-Anbeter“ bezeichnen, wird im Umfeld dieser schrecklichen Tat schnell die Frage laut, ob die Jugend nun endgültig jeglichen Maßstab für ihr Leben verloren hat und zum Teufel geht. Um es vorweg zu sagen: Ein Mord wie dieser kommt in Deutschland vergleichsweise selten vor. Wir beobachten zwar eine deutliche Zunahme verschiedener Spielarten des Satanismus, die Tötung oder „Opferung“ eines Menschen wird jedoch – zum Glück! – selten praktiziert. Was aber sind die Hintergründe einer solchen Tat? Wie kommen Jugendliche auf die Idee, einen Schulgefährten erst zu quälen, dann auf bestialische Art zu erdrosseln und schließlich im Wald zu verscharren?

Wie so häufig ist die Wirklichkeit kompliziert. Mörder fallen nicht vom Himmel, und so haben auch die Täter von Sondershausen ihre Vorgeschichte. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind Kinder, die so quälen, selbst gequält worden. Vielleicht mit Worten, vielleicht mit Fäusten – wir wissen es nicht und werden es auch kaum erfahren: Kindesmißbrauch oder einfach Gewalt gegenüber Kindern ist kein Thema in unserer Gesellschaft. Bleibt also nur ein Achselzucken?

Dieser Mord hat mehrere Gesichter. Das eine Gesicht erlebten wir in den Medien: Es fragt voller Entrüstung, wie dergleichen möglich sei. Journalisten brachen auf, ein Foto der jugendlichen Mörder zu schießen, die Boulevardzeitungen berich-

teten in fetten Buchstaben vom Satanskult. Aber dieser Eifer verdeckt das monatelange Schweigen vieler Beteiligten zum geheimnisvollen Treiben der Schüler auf dem Teufelsberg. Denn die Mörder sind nicht in aller Stille zur Tat geschritten, sie haben diese vielmehr in aller Öffentlichkeit klar und deutlich angekündigt. Wie hieß es in der Schülerzeitung:

„Wir glauben an das Böse, an den Tod, an das Fleisch, an die Lust, an Finsternis, an Luzifer, Meister und Vater, an das Blut der Zerstörung... Wir wünschen den Tod! Und zwar aller Lebewesen. Zu uns gehört nur, wen wir anerkennen und tolerieren und wer sich zu uns bekennt. Sandro B. [das spätere Opfer] gehört definitiv nicht zu uns. Falls irgendwer auf den Gedanken kommen sollte, uns besuchen zu wollen, so sei er gewarnt. Im tiefen Wald hört dich niemand schreien...“

Vielleicht hätte dieser Mord verhindert werden können, wenn Lehrer, Eltern oder Behörden diese öffentliche Drohung ernst genommen hätten. Aber scheinbar waren sie alle dem Wahn verfallen, daß in einer freien Gesellschaft jeder seinen Unsinn laut verkünden darf. Welch tödlicher Irrtum! Dabei war das nicht etwa die erste Ankündigung der Tat. Bereits am 3. Juli 1992 hatte einer der Täter auf dem regionalen Kirchentag in Erfurt erklärt: „Wir sind überzeugte Satanisten und beten Luzifer an. Eine Katze oder einen Hund zu opfern, macht uns gar nichts aus.“ Weiter hatten die verdutzten Zuhörer erfahren müssen, daß „auch Menschenopfer möglich sind“.

Rückblickend ist man immer schlauer. Heute wissen wir, daß jemand auf die jugendlichen hätte zugehen müssen. Statt dessen blieben sie mit ihren Wahnideen allein. Sie liebten Horror- und Actionfilme, besonders jene, in denen Menschen grausam getötet werden. Davon gibt's in jeder Videothek genügend. Und weil ih-

nen manche dieser Filme noch nicht brutal genug waren, drehten sie selber welche: Mutters Ketchup ersetzte das Blut, eine Wassermelone den zerplatzten Kopf eines Menschen. Wem das zu gruselig klingt, der sei an die Worte der Mutter eines der Täter im Fernsehen erinnert: Das war doch alles lustig, ich hätte am liebsten mitgespielt.

Auf dem Teufelsberg bei Sondershausen waren in jener schrecklichen Nacht drei Täter mit ihrem Opfer allein. So richtig allein waren sie jedoch nicht: In ihren Köpfen liefen die gewaltverherrlichenden Filme ab, die sie im privaten Fernsehen

oder mit dem Videorecorder der Eltern oft genug gesehen hatten. Und so inszenierten sie den Tod von Sandro B. wie in ihrem Lieblingsvideo – einem Film, der erst kürzlich von der Liste der verbotenen Videos gestrichen wurde. Wer also hat Sandro ermordet? Drei Mörder, die selbst Opfer sind. Wer sitzt auf der Anklagebank? Drei Schüler. Wer ist nicht angeklagt? Die Gesellschaft, die Rücksichtslosigkeit und Brutalität fördert, eine Fernsehkultur, die uns täglich Dutzende Tote liefert, eine Kirche, die keine Worte mehr findet. Sie alle sind mitschuldig, wenn Kinder töten. fi

Im Blickpunkt

Werner Thiede

Unterwegs zur OT-Zivilisation? Geistesmagische Utopien der Scientologen

Über die Scientology-Church sind in den letzten Jahren etliche Bücher und Artikel geschrieben worden. Dadurch hat eine breite Öffentlichkeit viel über diese sich „Kirche“ nennende Organisation und ihre wirtschaftlichen Interessen erfahren. Bereits im Schulunterricht werden heutzutage Informationen über die Geschichte der „Jugendsekte“ und ihres Gründers vermittelt. Oft weiß man schon, daß Vorsicht angesagt ist, wenn zu einem „kostenlosen Persönlichkeitstest“ eingeladen oder in Annoncen mit dem Portrait Albert

Einsteins der Zugang zu bisher ungenutztem Geistespotential angepriesen wird. Doch relativ wenig ist bislang bekannt geworden über die geheimen Hochgrade der Scientologen und die auf sie gestützten Zukunftsvorstellungen einer scientologisch regierten Zivilisation. Werner Thiede, Autor des Buches »Scientology – Religion oder Geistesmagie?« (Konstanz 1992) und des neuen Medienpakets »Scientology – der Magie-Konzern« (Offenbach 1994), geht in der folgenden Studie näher auf diese Thematik ein.

Wenn dem Neuling in Dianetik- oder Scientology-Zentren auf der Einstiegs-ebene preiswerte „Seminare für ein besse-

res Leben“ angeboten werden, die z. B. „das Auf und Ab im Leben überwinden“ oder „die Beziehung zu anderen verbes-

„Sern“ helfen sollen, so stellen derlei Kurse einem Werbeprospekt zufolge bereits einen „funktionierenden Weg dar, eine Person zu höherem Bewußtsein“, ja zu „einer höheren Ebene des Daseins“ zu führen. Aber in Wahrheit ist das alles sozusagen noch Vorgeplänkel; denn nach scientologischer Lehre ist „religiöse Erlösung“ nicht möglich, solange der Mensch außerstande sei, seine alltäglichen Probleme zu meistern. Insofern zählen die unteren Ebenen des teuren Kurs-Systems zwar durchaus zum Ganzen des scientologischen Angebots. Dieses Ganze zielt jedoch auf das Erreichen des Zustands „völliger geistiger Freiheit“¹: „In Scientology nennen wir diesen Zustand *Operierender Thetan*.“²

Mit dem Kunstwort „*Thetan*“ bezeichnet L. Ron Hubbard (1911–1986), der geistige Vater der Scientology, ein Geistwesen, das als „operierendes“ zu freiem Handeln fähig geworden ist: Es kann „bewußt und willentlich Ursache über Leben, Denken, Materie, Energie, Raum und Zeit“ sein. Geprägt ist es vor allem durch „das Bewußtsein der Unsterblichkeit und die Freiheit vom Kreislauf von Geburt und Tod“. Von daher gewinnt die Rede vom „*Operierenden Thetan*“ – kurz und offiziell: „OT“ – religiöse Färbung: „Auf den OT-Stufen steigt man zur *Ewigkeit* auf.“ Doch darf diese Perspektive nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Begriffe der völligen geistigen Freiheit, der Unsterblichkeit und Ewigkeit keineswegs notwendig in den Raum der Religion führen; vielmehr trifft man sie auch im Rahmen philosophischer und okkulten Metaphysik an. Gerade eine nähere Befassung mit den OT-Stufen zeigt, daß man es bei Scientology keineswegs mit einer „Religion der Religionen“ zu tun hat, wie Hubbard einmal formulieren konnte, sondern mit einer auf den säkular ausgetrockneten, technikorientierten Men-

schen zugeschnittenen und magisch aufgeladenen Metaphysik – kurz: mit „Geistesmagie“³. Sie bildet die ideologisch-dynamische Basis einer Organisation, der der „Sieg für eine neue Zivilisation“ vorschwebt.

Der „Clear“ als Vorbedingung für den „OT“

Ursprünglich bildete Hubbards Zielvorstellung der „geklärte“ Mensch, genannt „Clear“. So liest man es im „Buch Nr. 1“ der Scientologen, betitelt »*Dianetik – die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit*« Hiermit wurde Hubbard im Jahre 1950, damals bereits als Science-fiction-Autor profiliert, auf einen Schlag berühmt. Der Begriff „*Dianetics*“ ist ein aus dem Griechischen hergeleitetes Kunstwort und bedeutet soviel wie „durch den Geist“. Hubbard geht in seiner selbstgeschusterten Psychotherapie-Variante von dem Gedanken aus, daß die Evolution im Laufe der Zeit mit dem Gehirn des Menschen eigentlich einen vollkommenen Computer mit grandiosen analytischen Fähigkeiten zuwege gebracht haben müßte. Daher fragt er, warum das Gehirn faktisch nur so mangelhaft funktioniert, daß kein Mensch perfekt genannt werden kann. Die eigentlich perfekten Möglichkeiten des Geistes sucht er durch die Behauptung plausibel zu machen, es gehe ihm um die „Wiederherstellung“ des im Menschen vorhandenen „Grundgehirns“. Dieses will er ebenso durch Hypnose-Experimente entdeckt haben wie die Existenz von „*Engrammen*“, welche aus der Außenwelt in verborgene Nischen unterhalb des rationalen Denkens eingedrungen sein und dort verschiedenartige Störungen verursachen sollen.

Den Begriff „Engramm“ benutzt Hubbard

nicht in der Weise, in der er in Biologie und Psychologie vorkommt. Vielmehr meint er damit vollständige, filmähnliche Aufzeichnungen aller Wahrnehmungen im menschlichen Geist, wie sie während der Zeit einer teilweisen oder vollständigen „Bewußtlosigkeit“, verbunden mit körperlichem oder emotionalem Schmerz, gemacht worden sein sollen. Sie befinden sich angeblich in einer eigenen „Datenbank“, in dem von Hubbard so genannten „reaktiven Mind“ (das englische Substantiv bedeutet „Gemüt“, „Verstand“). In sich sind sie – im Unterschied zur rational arbeitenden Standard-Bank des „analytischen Minds“ – stupide, suggestiv wirkende Elemente. Ihre Gefährlichkeit liegt im wesentlichen darin, daß sie stark genug sind, die analytische Mind-Maschinerie ganz oder teilweise auszuschalten. Der reaktive, nämlich nach dem simplen Muster von Reiz und Reaktion funktionierende Mind benutzt sie, steuert damit den Menschen und verursacht so psychosomatische Krankheiten wie überhaupt Geisteskrankheiten und kranke Zivilisationen.

Kein Mensch sei frei von diesen unter anderem beim Geburtserlebnis entstehenden Engrammen, versichert Hubbard. Von ihnen zu befreien, in diesem Sinn den Menschen „clear“ zu machen, sei der Sinn der dianetischen Methode. Der sogenannte „Clear“ – 1967 soll es 500 gegeben haben, mittlerweile annähernd 50000⁴ – besteht angeblich nur noch aus seinem rational und fehlerfrei arbeitenden „Computer“. „Sein Unbewußtes ist weg, und er ist voll da und fähig“, erläuterte der Scientology-Chef 1966 in einem gefilmten Interview, das mittlerweile als Video-Cassette zu haben ist. Es kommt demnach nur darauf an, die „reaktive Bank“ zu entleeren.

Methodisch vollzieht sich dies als Prozeß, den Hubbard „Auditing“ genannt

hat (von lat. audire = zuhören). Der Pre-Clear (Noch-Nicht-Clear) wird in teuer zu bezahlenden Auditing-Sitzungen dazu angehalten, in einem leichten Trance-Zustand von wahrscheinlich hypnotischer⁵ Qualität die „Engramme“ auf der Zeitspur seines Lebens (in der „Dianetik der Neuen Ära“ auch „früherer Leben“) wiederholt zu durchlaufen und dadurch zu verarbeiten oder ihnen gegenüber abzustumpfen. Allerdings versteht Hubbard den Gesamtvorgang weniger psychologisch als integrierende Leistung der Seele, sondern eher ziemlich materialistisch: Gibt er doch vor, entdeckt zu haben, daß geistige Energie lediglich eine feinere physikalische Energie auf höherem Niveau darstelle. Konkret denkt er sich die Entleerung des reaktiven Verstands in der Tat als elektrisch-energetische Entladung.

Auf diesem Hintergrund ist der Einsatz jenes Hautwiderstands-Meßgerätes im scientologischen Auditing-Verfahren zu verstehen, das als „Hubbard-Elektropsychometer“ oder kurz *E-Meter* bezeichnet wird. Dieses Gerät zur Messung des elektrischen Hautwiderstands basiert im wesentlichen auf dem Umstand, daß die Haut in Entsprechung zur je augenblicklichen emotionalen Befindlichkeit unterschiedliche Kleinstmengen von Schweiß abgibt, welcher Salz enthält und dadurch die elektrische Leitfähigkeit erhöht. Die Nadelanzeige auf der Meßskala kann daher in beschränkter Weise Veränderungen aufgrund geistig-seelischer Vorgänge kontrollieren helfen.

Hubbards Behauptungen besagen, die im menschlichen Verstand anzutreffenden Bilder hätten Masse und elektrische Ladung. Wenn der ans Gerät Angeschlossene ein Geschehnis erneut durchlebe, bewege und verändere er demnach geistige Masse und Energie. Scientologen glauben allen Ernstes, daß derlei Verände-

rungen im Verstand die winzige Strömung elektrischer Energie, die vom E-Meter-Gerät erzeugt wird, beeinflussen und so die Bewegung der Meßnadel verursachen. Geist gilt ihnen somit als meßbar und kontrollierbar. Entgegen ihrer Annahme besagen allerdings irgendwelche geistig-seelischen Vorgänge als solche gar nichts über die Wahrheit und Angemessenheit von Gedanken und Empfindungen. Der in Scientology erweckte Schein, man könne mittels E-Meter-Praxis Tatsachen auf der Billionen von Jahren zählenden Zeitspur erforschen, trügt! Wer dem Phänomen ohne kritische Hinterfragung traut, akzeptiert nicht nur eine okkulte Metaphysik einschließlich des Reinkarnationsgedankens, sondern er setzt sich auch über die kosmologischen Forschungsergebnisse der modernen Naturwissenschaft hinweg, derzufolge das Alter des Universums kaum 20 Milliarden Jahre ausmacht.

OT-Material: Streng vertraulich

Über den Inhalt der OT-Stufen ist bislang relativ wenig bekannt geworden. Sie gelten ähnlich wie die Hochgrade in den Mysterien religiöser oder okkulten Orden als streng vertraulich, was gern mit der bestehenden Gefährdung bei Anwendung durch Unverständige begründet wird, bei Scientology freilich auch finanzielle Aspekte haben dürfte. In der »Flag Service Org« (FSO) in Los Angeles befinden sich die Räume für OT-Kurse in einem Sicherheitsbereich, in den man nur mit einer computerlesbaren Ausweiskarte gelangen kann. Vor jeder OT-Stufe werden die Einzuweihenden einschlägigen Schilderungen zufolge Sicherheits-Checks und „Ethik“-Interviews unterworfen. Selbst ein inhaltlicher Austausch von OTs untereinander ist nicht gestattet. Da-

her haben sogar Aussteiger über Jahrzehnte hinweg kaum etwas über OT III hinaus bekannt werden lassen. Und so wundert man sich wenig, daß noch ein einschlägiger Fach-Artikel von 1992 trotz des verheißungsvollen Untertitels »Vom Persönlichkeitstest zu OT VIII«⁶ faktisch nur Beschreibungen bis zu OT III bringt. Auch Renate Hartwig, die mit ihrem Bestseller von 1994 „(fast) alles“ über Scientology zu wissen vorgibt, bemerkt nur vage: „Meines Wissens ist derzeit die OT-Stufe VIII freigegeben, also erreichbar.“⁷ Dabei erfolgte die Freigabe von OT VIII immerhin bereits 1988.

Natürlich sind Sekten- und Weltanschauungsexperten für Einblicke in die OT-Materialien auf Leute angewiesen, die der Scientology-Organisation den Rücken gekehrt haben. Manch vertrauliche OT-Unterlagen kursieren mittlerweile unter Ex-Mitgliedern und Fachleuten, wobei es sich um Kopien handelt, aus denen nicht mit letzter Sicherheit auf die Echtheit zu schließen ist. Aber sie können – in unterschiedlichem Maße – von höherrangigen Aussteigern bestätigt werden und entsprechen im übrigen durchaus dem, was bereits seit dem Buch »Übermensch unter uns« des Ex-Scientologen Robert Kaufman (1969, deutsch 1972) über OT III bekannt geworden ist, d. h. sie setzen die dort zu findenden Ansätze stringent fort. Man darf erhoffen, daß in der Frage der Echtheit und Aktualität der betreffenden Materialien zunehmend Klarheit erreicht wird. Unter dem hier gemachten Vorbehalt stehen sie – einschließlich scientologischer Werbe-Aussagen über die OT-Stufen – mit im Hintergrund der folgenden Ausführungen. Es geht bei alledem nicht darum, vertrauliche, auf geistesmagische Arkandisziplin hin entworfene Dokumente rücksichtslos ans Licht der Öffentlichkeit zu zerren; deshalb wird hier auch nichts „dokumentiert“. Wohl aber

soll ein Eindruck über die geistige Richtung ermöglicht werden, die in den scientologischen Hochgraden eingeschlagen wird, um damit vermehrte Nachdenklichkeit im Blick auf die „Operierenden Thetanen“ der Scientology-Organisation zu erzeugen, deren Charakterisierung als bloßer „Konzern“ jedenfalls zu kurz greift.

Bevor jemand mit OT I starten kann, muß er den sogenannten „*Clear Certainty Rundown*“ erfolgreich hinter sich bringen. Wie der Name schon sagt, wird hier überprüft, ob der Preclear wirklich Clear geworden ist, was am Ende durch den üblichen Erfolgsbericht bekräftigt werden muß. Für Erfolgreiche besteht die Möglichkeit einer „*Alternate Route to Clear*“, in der sogenanntes „Power-“ und „Power Plus“-Auditing zum Tragen kommt. Wer „Clear“ geworden ist, muß dann zunächst einen zweiteiligen Solo-Auditor-Kurs erfolgreich belegt haben, durch den er mit den Grundzügen des Auditierens (auch des Sich-selbst-Auditierens) und mit dem E-Meter vertraut wird. Ferner zählt eine Sicherheits- und Eignungsüberprüfung zu den Vorbedingungen, die erfüllt sein müssen, bevor sich die OT-Dimensionen auftun.

Von Neuem OT I bis IV

Der Clear hat seine Engramme nur auf der „1. Dynamik“ loswerden können, nämlich für seine eigene Person. Hubbard hat daneben aber sieben weitere „*Dynamiken*“ als Überlebensdrang auf verschiedenen Wirklichkeitsstufen definiert, und zwar: 2. Sex und Familie, 3. Gruppen, 4. die Menschheit, 5. Lebewesen wie Pflanzen und Tiere, 6. materielles Universum, 7. alles Geistige, 8. Unendlichkeit oder höchstes Wesen. Die OT-Stufen beziehen sich indirekt auf die

umgreifenderen Dynamiken. Dabei führt Hubbards Befreiungsweg ausdrücklich „heraus aus dem Zustand, ausschließlich zu sein“⁸, also hinein in „göttliche“, quasi-religiöse Gefilde.

Das weltanschauliche System trägt unverkennbar gnostische Züge. Gleichwohl ist es vom wirklich religiösen Bezug auf eine letzte, allumfassende Transzendenz merkwürdig abgekoppelt – gemäß Hubbards axiomatischer Grundthese, Absoluta seien unerreichbar. Das leitende Interesse richtet sich auf den Geist des Menschen, der sich angeblich als abstraktes Subjekt isolieren läßt und ursprünglich die Fähigkeit besessen haben soll, Universen zu erschaffen und zu vernichten. Er ist gemäß Hubbards Metaphysik namenlos und steht eigentlich außerhalb von Raum und Zeit, kann sich aber spielerisch in die materiellen Weltstrukturen hineinbegeben und dabei in – letztlich selbst gewollte – Fallen⁹ geraten. Die Scientology-Church verspricht ihren Mitgliedern, sie aus all diesen Fallen zu befreien und bis in die Dimensionen der „totalen Freiheit“ zu führen.

Das physikalische Universum ist Hubbard zufolge „eine Art hypnotische Trance“¹⁰. Für Scientologen verschimmt damit jedes normale, d. h. in unseren Breitengraden spätestens seit der Aufklärung übliche Verständnis von Realität. Offensichtlich hat der langjährige Science-fiction-Schriftsteller und Hypnotiseur Hubbard im Zuge eigener Bewußtseinsveränderungen an die Wirklichkeit seiner subjektiven Wahrnehmungen zunehmend geglaubt und sie für wertvollste Offenbarungen gehalten. Seiner Anhängerschaft versicherte er: „Nur Clears und OTs werden diesen Planeten überleben!“¹¹

Mit dieser apokalyptischen Heilszusage hat Hubbard Scientologen im Blick, die vom „Clearing-Kurs“ an eingeweiht sind

in abstruse Vorgänge, welche angeblich Zigmillionen Jahre zurückliegen und im Science-fiction-Stil ferne Räume mit einbeziehen, gleichwohl aber heutiges Menschsein immer noch entscheidend prägen sollen. Die Inhalte tragen zu einem Gutteil esoterisch-mythologischen¹² Charakter und haben für Scientologen neben den psychisch verändernden Aspekten eine quasi-mythologische Funktion. Ihr abstruser Gehalt ändert übrigens nichts an dem juristischen¹³ Tatbestand, daß jedermann frei ist, an sie zu glauben.

OT I wurde erstmals 1966 freigegeben und Jahre später mit OT IV bis VIII überarbeitet. „Neues OT I“ bietet angeblich „ein brillantes Werkzeug, um die Dunkelheit und die Lügen einer Ewigkeit zu zerstören und in die höheren Zustände vorzudringen“. Dieser Kurs leitet zu den ersten Schritten auf den höheren „Dynamiken“ an und pflegt nur ein paar Tage zu dauern. OT II soll dann „das Tor zum Selbst“ öffnen. Hierzu müssen bestimmte „Vorfälle“ auditiert und damit aus dem Geist beseitigt werden, die den Pre-OT während der letzten Billionen Jahre in Mitleidenschaft gezogen haben. Das Ziel besteht für den OT II darin, seine gesamte Zeitspur „konfrontieren“ zu können. Da die mißlichen Zustände in unserer Zivilisation – wie z. B. Kriege, Drogenhandel etc. – auf den betreffenden Vorfällen basieren sollen, gilt ein OT II zugleich als ethisch gereinigt: Er werde sich an solch destruktiven „Spielen“ nie mehr beteiligen. Wie ein OT II-Absolvent berichtet, habe er endlich Respekt „sich selbst und anderen gegenüber, ein tiefgreifendes Staunen über die Einfachheit der Dinge und ein Gefühl des Wohlbefindens erlangt“¹⁴.

Sein Wohlbefinden dürfte nicht allzu lange angehalten haben, denn mit dem anschließenden OT III ging er auf „Die

Feuerwand“ zu! Die hier nun zu studierenden Materialien haben zwei Vorfälle zum Gegenstand. Der erste betrifft angeblich alle Thetanen in diesem Universum, da er am Anfang der gesamten Zeitspur anzusiedeln sei: Man hört ein lautes Knallen, und es wird sehr hell; anschließend kommt ein zweirädriger, von Pferden gezogener Triumphwagen ins Bild. Dem entsteigt Cherub und bläst in sein Horn. Er tritt näher, worauf es wieder heftig knallt und er sich zurückzieht. Schließlich wird schwarze Masse auf den armen Thetan geschleudert. Bereits bei diesem Geschehnis werden Thetanen miteinander zu sogenannten traubenartigen Clustern zusammengepackt.

Der zweite „Vorfall“ lüftet ein Geheimnis galaktischer Größenordnung, demgemäß sich etwa folgendes zugetragen haben soll: Vor 75 Millionen Jahren löste ein Fürst namens Xenn (oder Xenu – das ist in Hubbards Handschrift nicht eindeutig erkennbar) als Haupt einer vor 95 Millionen Jahren gegründeten intergalaktischen Konföderation das Problem der Überbevölkerung durch Massengehirnwäsche. Von den betreffenden Planeten wurden die Thetanen zusammengearbeitet und dann auf der Erde (welche zu jener Zeit unter dem Namen „Teegeack“ bekannt war) bei verschiedenen Vulkanen abgeladen. Nun wurden Wasserstoffbomben auf oder in den Vulkanen zur Explosion gebracht. Überdies wurden mittels magnetischer Wellen den Thetanen von einem Flugzeug aus Befehle eingepflanzt. Es folgten tagelange Einpflanzungen von engrammatischen Bildern, die u.a. das in OT II zu auditierende Material sowie „Gott“, „Teufel“ und „Engel“ umfaßten. Anschließend wurden die Thetanen nach Hawaii oder Las Palmas transportiert, wo sie sozusagen zu Thetanen-trauben zusammengebacken wurden¹⁵. Dieser Science-fiction-Mythos belehrt

den sich selbst auditierenden Scientologen vor allem darüber, daß er nicht nur ein einziger Thetan sei, sondern aus vielen bestehe. Er habe also die anderen, ihm anhaftenden Wesen (Körper- oder „Body-Thetanen“) über diese Geschehnisse auf telepathischem Weg zu auditieren (z. B. anhand einer Liste mit Namen von Vulkanen), so daß sie diese „konfrontieren“ und sich im besten Fall befreit von dannen machen können, um sich auf einer Wöchnerinnenstation mit einem neuen Körper zu versorgen. Übrigens wird von Hubbard erklärt, man müsse den jeweiligen Body-Thetan nicht nur auf diesen zweiten, sondern danach auch auf den ersten Vorfall auditieren, um sich nicht eine zwecks Sicherung des Materials sozusagen eingebaute, lebensgefährliche Erkrankung zuzuziehen.

Wer den „Wall of Fire“ hinter sich hat, gerät bei dem Neuen OT IV an einen kleineren Rundown, der gewöhnlich mit einem 12,5-stündigen Auditing bewältigt wird. Hier wird man von einem Class-VIII-Auditor anhand einer Liste von Drogen, die man in diesem und in früheren Leben eingenommen haben soll, auf deren Auswirkung auf die Body-Thetanen und „Clusters“ auditiert. Neues OT IV beseitigt laut Werbe-Material „die letzten Reste der versklavenden und betäubenden Auswirkungen von Drogen und Giften, um den Weg für schnelleren und größeren Gewinn auf den restlichen Stufen zu ebnen.“

Von Neuem OT V bis VII

Wer die OT-Stufen weiter nach oben klettert, erfährt, daß auf OT III lediglich die fähigsten Thetanen wegauditert worden sind. Und es folgt ab dem „Neuen OT V“ eine von Hubbard 1978 angeblich entdeckte „Zweite Feuerwand“, deren Be-

wältigung sich bis hin zu Neuem OT VII erstreckt¹⁶. Wurden mit OT III diejenigen Body-Thetanen beseitigt, die sich der dort behandelten Vorfälle bewußt waren, so widmet sich OT V den auf niedrigerer Bewußtseinsstufe angesiedelten, also eher apathischen oder gar bewußtlosen Geistern. Da diese Wesenheiten schwerer zu kontaktieren sind, kommen sie erst jetzt an die Reihe. Nach Hubbards Vorstellungen glauben sie, jene Dinge zu sein, in denen sie sich befinden, z. B. Körperteile oder Gegenstände. Manche umfliegen auch den Körper, sind durch Fäden mit ihm verbunden oder bilden ein ihn umgebendes Kraftfeld. Zuweilen besitzt der Körper „gedrängte Bereiche“ von zusammengepreßten Body-Thetanen, die eine Druck- und Schmerzstellen verursachende „Masse“ bilden. In OT-Erfolgsberichten kann entsprechend von „gehandhabten“ Schmerzen, körperlichen Beschwerden oder Krankheiten die Rede sein – oder aber von der Befreiung von „Fesseln, von denen man nicht einmal gewußt hat, daß man sie mit sich herumträgt“¹⁷.

Ein Class-IX-Auditor muß es hier sein, der das Auditing-Kommando an den Pre-OT erteilt. Es geht um Fragen etwa dieser Art: Gibt es einen Körperteil, der zuviel Masse besitzt? Gibt es einen Body-Thetan oder Cluster, der von einem Familienmitglied zu einem anderen transferiert wurde? Solcherlei Fragen soll der Pre-OT telepathisch an die jeweiligen Geister weiterleiten, um deren Antwort wiederum dem Auditor mitzuteilen. Unter anderem wird nach der Art der Engramme bzw. Vorfälle gefragt, durch die der Betreffende an die nach Gruppen zu unterscheidenden Geister geraten sei. Mittels 26 verschiedener Rundowns werden die – hauptsächlich körperlichen – Bereiche abgeklopft, in denen solche Wesen vermutet werden. Ist eine bestimmte

Stelle ausgemacht, wird gefragt, was und wer der betreffende Geist sei. Lautet dessen Antwort „Ich!“, so fliegt er davon, und man ist ihn los. Im Falle anderer Antworten ist die Austreibung noch nicht gelungen, und es muß gefragt werden: „Was warst du davor?“, schließlich abermals: „Wer bist du?“ – bis zum Befreiungserfolg!

Dieser Erfolg zeigt sich als Endphänomen unter anderem in den Fähigkeiten, sich Thetanen und geistige Kraft nach Belieben vorzustellen, ja sie zu erschaffen, sowie aus dem eigenen Körper herauszutreten und in diesem Zustand stabil zu verharren. Letzteres nennen Scientologen „Exteriorisation“ – in doch wohl unberechtigter Abgrenzung gegenüber dem aus der Parapsychologie wohlbekannten Phänomen der „Ausleibigkeitserfahrungen“¹⁸. Die Psychologie weiß im übrigen bereits seit dem vorigen Jahrhundert, daß sich traumatische Erfahrungen im Unterbewußtsein abspalten und dort rebellieren, nämlich gegenüber dem Bewußtsein als eigenständige Wirkkraft auftreten können. Die geistesmagischen Vorstellungen und Unternehmungen der Scientologen gerade auch auf den Gebieten der OT-„Feuerwände“ stützen solche Vorgänge und geben entsprechend zu psychohygienischer Besorgnis Anlaß. „Ich fürchtete, den Verstand zu verlieren“, berichtete Kaufman¹⁹ bereits nach seinem Durchgang durch die „erste Feuerwand“.

Das 1980 freigegebene Neue OT VI umfaßt einen dreiteiligen Solo-Auditing-Kurs, der im wesentlichen der Befähigung dienen soll, die „zweite Feuerwand“ selbständig fertig zu auditieren. Muß man doch ein tüchtiger Auditor sein, um im folgenden die weiteren, noch degenerierteren Body-Thetanen und Clusters aufzuspüren und zu „konfrontieren“! Das zusammen mit Neuem OT VI freigegebene „Neue OT VII“ soll

schließlich die „Geheimnisse des Lebens“ schlechthin enthüllen und „fantastische Wahrnehmungen, Fähigkeiten und Bewußtseinsstufen“ entwickeln. Diese siebte ist nach offiziellen scientologischen Angaben nun „eine etwas längere Stufe und erfordert eine beträchtliche Zeit, um es abzuschließen. Man auditiert täglich Solo zu Hause und kehrt alle sechs Monate für eine Überprüfung seines Fortschritts zur Flag Service Organization zurück.“²⁰ Der fertige OT VII hat offensichtlich sämtliche Bodythetanen und Clusters aus seinem Leben verbannt und ist auf allen acht Dynamiken „unaberriert“. Einer der üblichen „Erfolgsberichte“ lautete nach OT VII-Abschluß: „Meine Gewinne auf allen Dynamiken sind zu zahlreich, als daß ich sie aufzählen könnte. Mein Leben ist OT. Ich bin OT. Ich bin total ich...“²¹

Neues OT VIII: Hubbard als der Anti-Christ?

Bevor sich schließlich das „Neue OT VIII“ auftut, wird ein äußerst gründlicher und teurer Sicherheits-Check durchgeführt. Nur in der »Flag Ship Service Org« (FSSO) ist Neues OT VIII erwerbbar – also auf dem Schiff »Freewinds« im dortigen OT VIII-Kursraum. Der Abschluß wird nach ungefähr vier bis fünf Wochen erreicht. Wer so weit kommt, hat insgesamt nicht nur enorme Geldsummen an Scientology bezahlt²², sondern auch viel Lebenszeit investiert – unter anderem etwa für sogenannte „OT-Hatting“-Kurse, die auf der Basis des Hubbardschen Vortragmaterials OT-relevantes Wissen über die Potentiale und Fähigkeiten des Thetans vermitteln.

Längst gilt man auf den OT-Stufen I bis VII nur als „Pre-OT“; erst ab OT VIII ist

man eigentlich ein „Operierender Thetan“ im Vollsinn. Neues OT VIII nennt sich „Wahrheit enthüllt“. Der „Hauptgrund für Vergessen auf der Gesamtzeitspur“ werde erkannt, und es werde sich die Tür öffnen zu grenzenlosen Fähigkeitshorizonten „for you – and a new civilization in the making“²³. Welche Hoffnungen werden in diesem Kontext wohl näherhin geweckt?

Kopien von Material aus angeblichen „OT VIII“-Unterlagen geben einen Text wieder, aus dem in Andeutungen hervorgeht, Ron Hubbard werde sich wieder auf diesem Planeten reinkarnieren und dann in Erfüllung der biblischen Anti-Christ-Propheteiung als *politischer Führer* auftreten. Wie immer die Echtheitsfrage dieses Materials zu beurteilen sein mag – die Aussagen *könnten* gut in die Hubbardsche Gesamtperspektive passen. Mit den Worten „Ich bin der Anfang, Ich bin das Ende“ hatte Hubbard in der Dichtung »*Hymn of Asia*« (laut Einleitung ist sie von ihm geschrieben worden) im Grunde schon einen neutestamentlichen Christus-Titel (Offb. 22,13) für sich „reklamiert“²⁴. Man weiß im übrigen, daß sich Hubbard nach dem Zweiten Weltkrieg für einige Zeit im kalifornischen Hauptquartier des »Ordo Templi Orientis« (O.T.O.)²⁵ aufgehalten hatte, dem damals auf internationaler Ebene der Satanist *Aleister Crowley* vorstand. Nach *Burkhard Schröder* trat Hubbard wahrscheinlich Ende 1945 diesem Orden bei, legte sich wie Crowley einen Schutzengel zu, schwang „nächtens magische Schwerter und will sogar einen bösen Dämon mit vier gezielten Messerwürfen an eine Wand genagelt haben. Viele der Motive, die er in dem sonderbaren Orden kennenlernte, hat er später in seinen Büchern ausgemalt und auch für die Formulierung der religiösen Prinzipien der Scientology verwendet.“²⁶ Der Crow-

ley-Biograph *John Symonds* hat ausdrücklich festgehalten: „Hubbard erwarb sich indes in aller Stille genügend Kenntnis von Crowleys magischen Geheimnissen, was ihm ein paar Jahre später bei der Gründung seiner gefeierten Church of Scientology zugute kommen sollte.“²⁷ Durch das von seinem Sohn mitverfaßte Buch »*L. Ron Hubbard – Messiah or Madman?*« ist mittlerweile bekannt geworden, daß sich Hubbard gerade auch während der Entwicklung des Scientology-Programms in den frühen 50er Jahren intensiv mit den okkulten Schriften Crowleys befaßt hat²⁸. Aus diesen Gründen müßte man sich nicht sehr wundern, falls es sich bestätigen sollte, daß Hubbard sich im OT VIII-Material als kommenden „Anti-Christ“ beschrieben, also ein messianisches Selbstverständnis in den mythologischen Farben okkulten Tradition gezeichnet hat.

Es geht in besagtem Material um die dritte und letzte „Feuerwand“. Bereits das *Procedere* bei den beiden ersten „Feuerwänden“ erinnert in gewisser Hinsicht an exorzistische Maßnahmen im Kontext eines Glaubens an die Existenz satanischer bzw. dämonischer Geister²⁹. In einem Buch über die Entwicklung seiner dianetischen „Wissenschaft“ hatte Hubbard unverblümt erklärt: „Wir suchten auf verschiedene Weise nach Dämonen. Und wir fanden welche!“³⁰ Und in seinem „Dianetik“-Buch gibt es sogar ein eigenes Kapitel zum Thema „Dämonen“. Diese werden hier im Rahmen einer technizistischen Auffassung von der Psyche zwar als „Dämonen“-Schaltkreise interpretiert. Doch im OT-Rahmen hat Hubbard die Vorstellung von dämonenähnlichen Geistwesen dann unverhüllt zur Geltung gebracht – und sie ihrerseits Thetanen genannt. Wird sich das geistesmagische Scientology-System, das sich gern als „überkonfessionelle Religion“ (Mary

Sue Hubbard), ja als „Religion der Religionen“ (L. Ron Hubbard) verkauft, in der Zukunft als „anti-christlich“ erweisen? Die Namen der beiden darüberliegenden OT-Stufen lauten gemäß der Gradkarte mit der Überschrift »Die Brücke zur völligen Freiheit« geheimnisvoll „Größenordnungen“ (Neues OT IX) und „Charakter“ (Neues OT X). „Operierend“ heißt dann das Neue OT XI, womit wohl auf energische Machtvollzüge³¹ hingedeutet wird. Und „Zukunft“ nennt sich das Neue OT XII. Die scientologischen Utopien von einer neuen Zivilisation gewinnen dann vielleicht Dimensionen, die die Grenzen dieses Planeten transzendieren. Beim ferneren Neuen OT XIII bis XV sind bislang keine Namensangaben bekannt geworden.

OT-Stiftung für eine OT-Zivilisation

Schon frühzeitig hat Hubbard seine Entdeckungen als Grundlagen für eine bessere Zivilisation auf dem Planeten Erde ausgegeben. Seit den 50er Jahren geht das Dianetik- und Scientology-Programm mit der Utopie einer „neuen Erde“³² einher. Nicht mehr viel Zeit auf diesem Planeten bleibe, um Hubbards kostbares Wissen zu verbreiten und dadurch den drohenden Untergang der bestehenden Zivilisation zu verhindern³³. „Clear Planet!“ lautet daher die von Hubbards Nachfolgern in der Führungsspitze zunehmend strategisch verfolgte Zielvorstellung. So wurden in den letzten Jahren mehrere planetarische Verbreitungsprogramme durchgeführt. Unter anderem hatte man für den Juli 1992 auf dem in der Karibik kreuzenden Schiff »Free-winds« eine „Clear Deutschland Woche“ angesetzt. 1993 wurde auf der Flag Land Base eigens eine „Planetarische Dissemi-

nationseinheit“ eingerichtet. Dort können sich Scientologen über alle größeren Verbreitungs-Kampagnen auf der Erde informieren, z. B. über „die Kampagne, alle Hubbard-Bücher in alle Bibliotheken zu bekommen“.

Infolge der im Herbst 1993 erfolgten Einstufung von Scientology als einer religiösen und gemeinnützigen Organisation durch die amerikanische Steuerbehörde³⁴ – bei welcher es freilich nicht um eine religionswissenschaftlich fundierte Anerkennung als „Religion“ ging – ließ der triumphierende Chef des »Religious Technology Centers«, David Miscavige, in »International Scientology News« (Nr. 32) verlauten: Jetzt könne jeder Scientologe „seinen Platz in der gemeinsamen Anstrengung einnehmen, Schulter an Schulter die Ziele der Scientology zu erreichen und eine OT-Zivilisation zu schaffen...“ Anlässlich des Triumphes in den USA wurde daher eine „OT-Stiftung“ für alle Scientologen gegründet, um deren Fortschritt auf der Brücke zur totalen Freiheit zu beschleunigen (neueste Werbung spricht regelrecht von „OT-Beschleunigern“). Die Mitgliedschaft in dieser als „religiöse Gemeinschaft“ bezeichneten OT-Stiftung ist gebührenfrei. Bedingung ist indes die Unterschrift unter ein sogenanntes „Gelöbnis für eine OT-Zivilisation“. Tatsächlich haben einer Sonderausgabe der internen »Flag Land Base News« (wohl vom März 1994) zufolge seit Oktober 1993 Tausende von Scientologen aus vielen Ländern das Gelöbnis unterzeichnet. Von Februar 1994 an galt für einige Monate ein „zusätzlicher Vorteil“ für Mitglieder der sogenannten OT-Stiftung: Eine „Brücke-nach-OT-Prämie“ sollte helfen, OT in die Reichweite aller Scientologen zu rücken. Es hieß, sie sei das „Kernstück des Gesamtplans für die Freigabe von Neue OT IX und X“. Der Inhalt der Prämie bestand in

einem siebenprozentigen Nachlaß auf die als „Spenden“ bezeichneten Kurs-Kosten, und zwar zusätzlich zu jeglichen schon eingeräumten Rabatten.

Inhaltlich gibt das zu unterzeichnende Gelöbnis für eine OT-Zivilisation geistesmagische Grundelemente scientologischer Überzeugung wieder. Das „unbezahlbare Geschenk“ bestehe in dem Vermächtnis L. Ron Hubbards, im „Weg zur Unsterblichkeit“ und in den „lang gesuchten Antworten auf die Rätsel des Universums“. Bezeichnenderweise heißt es freilich auch: „Völlige Freiheit verlangt jedoch eine Verpflichtung“, nämlich „Beharrlichkeit, eine entschlossene Absicht und gelegentliche Opfer“. In fanatischem Tonfall wird formuliert: „Nie zuvor hatten wir diese Chance, unsere Freiheit zu gewinnen. Jetzt haben wir sie. Und wir werden nicht tolerieren, daß sich irgendwelche Barrieren in den Weg legen.“ Das konkrete Ziel sei, „eine neue Ära der Expansion zu schaffen“.

Durch ihre Unterschrift, die in einer lokalen Organisation geleistet werden muß, übernehmen Scientologen für sich persönlich die „Verpflichtung, eine OT-Zivilisation zu kreieren“. Damit ist unverblümt eine von Scientologen dominierte Zivilisation anvisiert. Tatsächlich sind Scientologen überzeugt, Hubbard habe einen Weg gebahnt, der weitreichend genug sei, um eines Tages „unsere Gesellschaftsordnung vollständig zu verändern“³⁵. Demokratie jedenfalls wird dort nicht mehr herrschen, wo „nur der Nichtaberrierte“, also der Clear bzw. OT, „die Staatsbürgerschaft erringen und davon profitieren kann“³⁶! Eher harmlos klangen Hubbards Worte zu Beginn der Scientology-Zeit: „Verändern Sie nie die Religion eines Menschen oder seine politische Überzeugung; greifen Sie nie in die Souveränität eines Staates ein. Lehren Sie den Menschen statt dessen, das zu benutzen, was

er besitzt und was er weiß, um unter jedem beliebigen politischen System zum ersten Mal eine wirkliche Zivilisation auf Erden zu schaffen.“³⁷ Aber derselbe Hubbard konnte schon ein paar Jahre später anders tönen: „Wir sind die erste Gruppe auf der Erde, die weiß, wovon sie redet. Also schön, halten Sie Einzug. Die Welt gehört uns. Übernehmen Sie sie.“³⁸

Dem utopischen Ziel einer in Science-fiction-Horizonte eingezeichneten Scientology-Zivilisation geht freilich in der Konkretion die neue Motivation voraus, sich selbst und andere auf der Brücke zu völligem OT voranzubringen – was insbesondere bedeutet, der Scientology-Organisation Geldmittel in höchsten Maßen zufließen zu lassen! Denn die OT-Grade sind samt und sonders ebenso „vertraulich“ wie teuer: Wer von den Oberen der „Kirchen“-Hierarchie zu den betreffenden Kursen eingeladen wird und willens ist, der totalen Freiheit näherzukommen, sieht sich zu kräftigen Vorab-„Spenden“ veranlaßt. Zum Beispiel kostete ein 12,5-stündiger Intensiv-Kurs für „New OT III“ 1992 in England 3400 Pfund, also damals ca. 10000 DM. Ein weiteres Beispiel: New OT VI (für Class IV Auditor) kostete Anfang 1994 auf „Flag“ für Mitglieder 7680 Dollar, also etwa 13400 Mark. Insofern war es insgesamt ein finanziell einträglicher Prozeß, über Jahrzehnte hinweg das Hubbardsche Befreiungsprogramm immer weiter auszudifferenzieren. Seit Herbst 1993 wird nun alles getan, um die obersten Kurse breitenwirksamer unter scientologische Volk zu bringen, zumal gleichzeitig die Freigabe von Neuem OT IX und X als „unmittelbares Ziel“ ausgegeben und damit eine neue ergiebige Einnahmequelle in Aussicht genommen worden ist.

Versuche von Scientologen, über wirtschaftliche, politische und verbandsmäßige Präsenzen indirekten oder gar

direkten Einfluß auf unsere Gesellschaft zu gewinnen, sollten insgesamt weder über- noch unterschätzt werden. Eine Formulierung wie die, es ticke „bereits die Zeitbombe zum Sturz der Demokratie“³⁹, dürfte angesichts der faktischen Größen- und Machtverhältnisse allemal überspitzt sein. Das Ziel einer OT-Zivilisation ist und bleibt eine geisterhafte Utopie. Deren Motivationskraft kann allerdings im Leben von Scientologen und in deren sozialem Umfeld sowie auf politischem, wirtschaftlichem und weltanschaulichem Gebiet besorgniserregende Konsequenzen zeitigen. „Wenn dann durch so eine Gruppe wie Scientology

eine Kontrollpraxis ‚gläserner Mensch‘ in Mode kommt, wird trotz Grundgesetz sich auch das Recht ändern, und wir landen irgendwann in einem totalitären Weltanschauungsstaat neuer Form (Psychodiktatur).“⁴⁰ Kritische Aktivitäten von politischer und juristischer Seite gegenüber Scientology dürften insofern kaum hinreichen; vielmehr sollte die geistig-religiöse Bildung und Auseinandersetzung verstärkt werden. Denn die Chancen der Sekten und Anbieter auf dem Psychomarkt „liegen nicht in den Defiziten der sozialen Organisation, sondern in der schlechten geistigen Verfassung der Gesellschaft“⁴¹.

Anmerkungen

¹ Dazu näherhin das Schlußkapitel meines Buches »Scientology – Religion oder Geistesmagie?«, Konstanz 1992 (R.A.T. Bd. 1).

² *New Era Publications International ApS* (Hg.), »Was ist Scientology?«, Kopenhagen 1993, S. 222 (nächste Zitate ebd. und S. 223).

³ Zu dem von mir geprägten Begriff vgl. a.a.O. (Anm. 1), bes. S. 16ff.

⁴ Vgl. »Was ist Scientology?«, a.a.O. S. 504. In »The Auditor / World Wide« (Nr. 269), dem Monatsjournal der Scientologen, ist Ende 1993 von 48264 Clears die Rede – eine nach rund vier Jahrzehnten internationalen Wirkens nicht allzu hohe Zahl!

⁵ Vgl. näherhin W. Thiede, *Scientology*, S. 46ff.

⁶ W. Knackstedt, »Die Zielsetzung sind total befreite Kunden«, in: F. Valentin / H. Knaup, »Scientology – der Griff nach Macht und Geld«, Freiburg 1992, S. 16–31

⁷ R. Hartwig, »Scientology – Ich klage an!«, Augsburg 1994, S. 48 (zu diesem Buch meine Rezension in: MD 8/1994, S. 247f).

⁸ L. R. Hubbard, »Einführung in die Ethik der Scientology«, Kopenhagen 1989, S. 73.

⁹ Vgl. W. Thiede, »Die Geistesfalle«, in: J. Herrmann (Hg.), »Mission mit allen Mitteln. Der Scientology-Konzern auf Seelenfang«, Reinbek ⁴1994, S. 65–81

¹⁰ L. R. Hubbard, »Dianetik 55!«, Kopenhagen 1983, S. 177

¹¹ HCO Policy Letter vom 15. 4. 1982 (übersetzt vom Vf.).

¹² Man bedenke, wie gern okkulte Traditionen von vor- oder urzeitlichen Katastrophen erzählen

(z. B.: M. Szepes, »Academia occulta. Die geheimen Lehren des Abendlandes«, München 1994, bes. S. 68ff!) Hubbards Transformation von esoterischen Vor- und Überwelten in Science-fiction-Dimensionen ist insofern nur bedingt originell.

¹³ Zur juristischen Gesamteinschätzung vgl. W. Thiede, »Problemfall Scientology. Ethische und juristische Aspekte einer selbsternannten ‚Kirche‘«, in: »Ethica« 1 (4/1993), S. 339–359.

¹⁴ »Was ist Scientology?«, a.a.O. S. 309.

¹⁵ Vgl. bereits den Bericht des Ex-Scientologen R. Kaufman, »Überrnenschen unter uns«, Frankfurt/M. 1972, S. 166 (zuletzt auch die Schilderungen bei: C. Minhoff / M. Müller, »Scientology. Irrgarten der Illusionen«, München 1993, S. 43f; W. Thiede, »Scientology – der Magie-Konzern«, Offenbach 1994, S. 14).

¹⁶ »Diese drei Stufen umfassen die Bandbreite des Auditing der Dianetik der neuen Ära für OTs.« (»Was ist Scientology?«, a.a.O. S. 694)

¹⁷ »Was ist Scientology?«, a.a.O. S. 310.

¹⁸ Vgl. insbes. S. J. Muldoon / H. Carrington, »Die Aussendung des Astralkörpers«, Freiburg ⁴1980; im übrigen mein Buch »Die mit dem Tod spielen. Okkultismus – Reinkarnation – Sterbeforschung«, Gütersloh 1994.

¹⁹ A. a. O. S. 220. Eine ähnliche Äußerung findet sich bei F.-W. Haack, »Scientology – Magie des 20. Jahrhunderts«, München ²1991, S. 81. Wie H. Lerchenmüller betont, beobachten „Angehörige bei Scientologen häufig den Verlust von Individualität, Kreativität und Originalität, von Realitätssinn und von Kritik- und Diskussionsfähigkeit“ (»Scientology Church im Streben nach Macht und Geld«, in: »Magazin Wirtschaft« 11/1993, S. 22).

²⁰ »Was ist Scientology?«, a.a.O. S. 694.

- ²¹ Aus: »Advance!« (Beilage Nr. 72), zit. nach: *H. Obst*, »Neureligionen, Jugendreligionen, New Age«, Berlin 1991, S. 258.
- ²² Vgl. z. B. *H.-I. von Pollern*, »Gefährliche Seelenkäufer? Scientology und was dahintersteckt«, Freiburg/Schweiz 1993, S. 30.
- ²³ Werbetext in der Scientology-Mitglieder-Zeitschrift »Impact« Nr. 34.
- ²⁴ *F.-W. Haack*, »Scientology«, a. a. O. S. 293.
- ²⁵ Vgl. *E. Türk*, Art. »O.T.O. / Ordo Templi Orientis«, in: *H. Gasper* u. a. (Hg.), »Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen«, Freiburg 1990, Sp. 772–774.
- ²⁶ *B. Schröder*, »Spuren der Macht«, Reinbek 1990, S. 139.
- ²⁷ *J. Symonds*, »Aleister Crowley – Das Tier 666. Leben und Magick«, Basel 1983, S. 467
- ²⁸ Vgl. *B. Corydon / L. Ron Hubbard Jr.*, »L. Ron Hubbard – Messiah or Madman?«, New York 1987, S. 305, 307 und 333 ff.
- ²⁹ Die okkulten Vorstellungen der Scientologen sind zwar nicht unmittelbar mit den Dämonen-Vorstellungen der christlichen Tradition zu vergleichen, aber doch indirekt mitbetroffen von der Kritik, die *E.-H. Schmitz* in seinem Buch »Dämonen im Dschungel der Dummheit« (Emmendingen 1984) äußert.
- ³⁰ *L. R. Hubbard*, »Dianetics. Die Entwicklung einer

- Wissenschaft«, Kopenhagen 1974, S. 35.
- ³¹ Dazu mein Interview mit einem ehemaligen Sea Org-Mitglied (abgedruckt im Anschluß an diese Studie).
- ³² So 1955 *L. R. Hubbard*, »Dianetik 55!«, a. a. O. S. 8.
- ³³ So die Herausgeber im Vorwort von: *L. R. Hubbard*, »Scientology – Grundlagen des Denkens«, Kopenhagen 1974, S. 13.
- ³⁴ Dazu meine Informationen in MD 56, 12/1993, S. 369, sowie in MD 57, 2/1994, S. 57
- ³⁵ So die Herausgeber des Hubbard-Buches »Selbstanalyse« (Kopenhagen 1976) in dessen Anhang (S. 226).
- ³⁶ *L. Ron Hubbard*, »Dianetik – die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit«, Kopenhagen 1990, S. 487
- ³⁷ Hubbard, »Grundlagen«, S. 14.
- ³⁸ HCO-Bulletin vom 15. 9. 1959, »Hubbard Verbreitungskurs, Erfolg!«
- ³⁹ *N. Pothoff*, »Scientology Analyse«, Krefeld ³1993, S. 42
- ⁴⁰ Jürgen Keltch, in: »Anstöße« (Hg. SPD-Landtagsfraktion Baden-Württemberg) 1/1994, S. 43 (»Scientology – In den Fängen eines totalitären Psychokonzerns«).
- ⁴¹ *G. Schmidtchen*, »Sekten und Psychokultur«, Freiburg i. Br. 1987, S. 61

Dokumentation

„Scientology wird sich schließlich totlaufen...“ Interview mit einem ehemaligen Mitglied der Sea Org

Das folgende Original-Interview gab ein ehemaliges Sea Org-Mitglied, das verständlicherweise anonym bleiben möchte. Das Gespräch mit ihm (XY) führte EZW-Referent Dr. Werner Thiede (MD).

MD: Sie haben sich bei uns gemeldet und zu einem Interview bereit erklärt. Was hat Sie dazu motiviert?

XY: Ich habe feststellen müssen, daß nur wenige Ex-Mitarbeiterinnen und -Mitar-

beiter von Scientology, besonders aus der Sea Org, entsprechenden Stellen Informationen über die Vorgänge innerhalb der Organisation zukommen lassen. Dieses Defizit möchte ich beheben helfen, indem ich Informationen auf verschiedene Weise und an ausgewählte Adressen weiterreiche.

MD: Würden Sie bedroht werden, wenn Sie Ihre Identität preisgeben würden?

XY: Ich denke schon.

MD: Wissen Sie von konkreten Fällen,

bei denen Scientology handgreiflich wurde?

XY: Indirekt. In den USA verschwand ein sog. „Squirrel“ – ein Ex-Scientologe, der die Scientology-Technology „mißbraucht“ – völlig von der Bildfläche, wobei die Scientology-Kirche sich seinen Immobilienbesitz unter den Nagel riß. Aus erster Hand ist mir außerdem ein Fall bekannt, bei dem von Scientology aktiv Sterbehilfe praktiziert wurde.

MD: Können Sie uns aufgrund Ihres Wissens Wichtiges über die Organisation mitteilen? Wieviele Mitglieder hat die Scientology-Church weltweit?

XY: Ca. 300000.

MD: Aber man hört doch offiziell von Scientology, es gebe acht Millionen Mitglieder, und solche Zahlen findet man auch in den öffentlichen Medien wiedergegeben!

XY: Die angeblichen acht Millionen sind frei erfunden. Ich hatte in der Sea Org genug Einblick in diverse Zahlen, um dies mit Sicherheit sagen zu können. Sehen Sie, die Zahl der Clears beträgt zur Zeit weltweit rund 48000, OT VIII haben ca. 900 erreicht, und in Deutschland existieren gerade 30000 Scientologen. Wie um alles in der Welt wollen die Scientologen dann acht Millionen Mitglieder besitzen? Von den Scientology-Aussteigern, die von den 300000 eigentlich abgezogen werden müßten, will ich erst gar nicht reden. Übrigens beträgt die Zahl der sog. Lebenszeit-Mitglieder in Deutschland gerade 4000. Derzeit versuchen die Scientologen verzweifelt, bis zum Jahresende 10000 „Lifetime-Members“ in Deutschland zu etablieren, um den Status einer Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erreichen – obwohl dies eigentlich schon 1990 geplant war.

MD: Immerhin gelingt es diesen zahlenmäßig nicht allzu beeindruckenden Scientologen, in bemerkenswertem Aus-

maß auf sich aufmerksam zu machen! XY: Ja, indem sie sich auf diesselben drei Säulen stützen, die schon anderen totalitären Systemen gedient haben: erstens massive Propaganda, zweitens eine pyramidenförmige hierarchische Organisationsstruktur mit Führerprinzip und drittens eine Weltanschauung, die auf die sog. Fragen des Lebens einfache Antworten liefert und dabei jede Kritikmöglichkeit ausschließt.

MD: Das erklärt aber noch nicht hinreichend den Wirbel, den Scientology verursacht.

XY: Die Ideologie der Scientologen hat den Mitgliedern zur Aufgabe gemacht, die Welt und das Universum zu retten. Deshalb sind sie oft äußerst engagiert. Ihr Heil hängt praktisch davon ab, daß alle Menschen Scientologen werden. Es ist nicht damit getan, Clear und OT zu werden, während es mit der Welt bergab geht. Das Schicksal des Planeten und des Universums hängt nach Hubbard von jedem einzelnen Scientologen ab. Sofern jemand fest überzeugt ist, daß die Welt bald zugrunde geht, wenn nicht alle Menschen zu Scientologen werden, ja daß er auch persönlich einst für eine passive Haltung büßen muß – wird er dann nicht alles versuchen, um dieses vermeintliche Schicksal abzuwenden?

MD: Sie würden von Fanatismus sprechen?

XY: Absolut! Eine gute Vergleichsmöglichkeit bietet sich, denke ich, mit den Nazis. Strukturell waren die Nazis ähnlich gegliedert wie die Scientologen. Schon die Nazis stützten sich – wie heute die Scientologen – auf eine aggressive Propaganda. Beide machten sich eine gesellschaftliche Krise zunutze: Die NSDAP profitierte von der Weltwirtschaftskrise, die Scientologen waren bis vor kurzem Nutznießer aus einer kulturellen Krise. Zusätzlich darf man bei den Scientolo-

gen die praktizierte Gehirnwäsche nicht vergessen.

MD: Sprechen Sie damit das „Auditing“ an, das Scientologen als ihre Form der Seelsorge bezeichnen?

XY: Genau! Man wird auf den unteren Graden durch zunächst „normales“ Auditing geistig müde gemacht; das heißt, man glaubt zunehmend, jede Frage, die in irgendeiner Weise die eigene Person betrifft, für sich wahrheitsgemäß beantworten zu können. Auf „New Era Dianetics“ wird schließlich nach „vergangenem Leben“ gefragt. Der „normale“ Scientologe ist hier schon dermaßen überzeugt, daß er den vom Unterbewußtsein geschickten Bildern und Informationen bedingungslos Glauben schenkt und sie für bare Münze nimmt. Hat er diese Phase hinter sich, wird mit den OT-Stufen zum großen Schlag ausgeholt. Hier werden dem Scientologen bestimmte Geschehnisse und abstruse Gegebenheiten als angeblich selbst durchlebte vorgegeben.

MD: Was er dann natürlich auch akzeptiert...

XY: Bis zu diesem Zeitpunkt hat er bereits Tausende von D-Mark oder Dollars und viel Zeit und Energie in Scientology investiert. Infolgedessen ist er psychologisch sozusagen gezwungen, die OT-Materialien als „wahr“ zu akzeptieren, will er vor sich selbst nicht als eine Art Irrläufer dastehen. Auf OT III liest er zum Beispiel, daß vor 75 Millionen Jahren die Bewohner dieser Galaxie auf der Erde durch Wasserstoffbomben vernichtet wurden, und daß er sich unter diesen befand. Oder er stellt auf OT VII fest, daß ihn Millionen von Geistern, körperlose Wesen oder „Thetanen“ umgeben bzw. beeinträchtigen. So etwas nenne ich Gehirnwäsche in Reinkultur.

MD: Vermutlich haben Sie hochrangige „Operierende Thetanen“ selber erlebt?

XY: Ja, mir sind etliche über den Weg ge-

laufen. Bei den OT VIII-Scientologen konnte ich bereits ein bestimmtes eingefahrenes Verhaltensmuster beobachten. Sie strahlen in jeder Situation ein übergroßes Maß an Selbstzufriedenheit aus, selbst wenn sie vielleicht gerade den größten Schicksalsschlag ihres Lebens durchmachen. Mit den von Scientology versprochenen OT-Fähigkeiten ist es freilich nicht weit her. Es gibt OT VIII-Leute mit dicken Brillengläsern, mit Gewichtsproblemen oder mit Schwierigkeiten bezüglich ihrer Firmen. Und es gibt auch solche, die aufgrund ihrer schlechten Statistiken in Scientology-Organisationen von ihrem Posten fliegen.

MD: Aus welchen Bevölkerungsschichten gewinnen die Scientologen ihre Mitglieder in besonderem Maße?

XY: Aus der Mittelschicht. Aber hier muß man differenzieren. Die Scientology-Mitarbeiter sind meist jüngeren Alters, ca. 20 bis 35, und stammen oft aus der unteren Mittelschicht, während der Hauptstamm der Scientologen, die Kurse besuchen und den Clear- und OT-Zustand anstreben, meist älter, etwa 35 bis 50 sind und der mittleren und oberen Mittelschicht angehören. Die Bezeichnung „Jugendsekte“ ist seit Beginn der achtziger Jahre überholt.

MD: Das hat wohl auch mit dem Faktor Geld zu tun.

XY: Natürlich! Jugendliche können sich in der Regel Scientology kaum leisten.

MD: Wieviel Geld muß man denn im Durchschnitt ausgeben, um z. B. „Clear“ zu werden?

XY: Nun, das kommt ganz darauf an... Man kann sich beispielsweise im Co-Auditing gegenseitig mit einem Partner „hochauditieren“. Dazu benötigt man eine Auditorenausbildung, und die kostet mit allem Drum und Dran 40000 DM, wenn's glatt geht. Will man sich von einem professionellen Auditor „klä-

ren“ lassen, würde ich für den 08/15-Scientologen rund 70000 DM veranschlagen. Aber ich habe schon Scientologen getroffen, die haben 100000 oder 150000 DM für das Auditing allein bis „Clear“ hingelegt.

MD: Wieviel haben denn Sie persönlich bezahlt?

XY: 60000 DM, kleine Fische in Scientology-Maßstäben.

MD: Bereuen Sie es, den Scientology-Weg eingeschlagen zu haben?

XY: Nein, ich habe auf negative Weise viel dazugelernt. Ich weiß jetzt aus eigener Erfahrung, wie totalitäre Systeme funktionieren, wie sie von innen aussehen, und wie man in sie hineingerät.

MD: Was würden Sie Scientologen raten, die Zweifel bezüglich Scientology hegen?

XY: Sie sollten sich einmal die Veröffentlichungen über andere okkulte Vereinigungen oder Satanisten zu Gemüte führen. So einzigartig sind die Lehren L. Ron Hubbards nämlich nicht! Bei Aleister Crowley, beim Tarot, aber auch bei der „Christlichen Wissenschaft“ hat sich Hubbard wohl reichlich bedient. Dem ganzen Mischmasch von okkulten Ideologien wurde dann mit pseudowissenschaftlichem Brimborium – wie z. B. dem sog. E-Meter – ein sauberer Touch verpaßt. Später sorgte Hubbard dafür, daß die Organisation von einem SS-ähnlichen Orden wie der Sea Org angeführt wurde.

MD: Was möchten Sie uns über die Sea Org sagen?

XY: Die Sea Org bildet die Spitze der Scientology-Hierarchie. Sie wurde 1967 ins Leben gerufen und übernahm Ende der 60er Jahre die Macht im Scientology-System. Hubbard nannte sich fortan auch Commodore, da die Sea Org in jenen Jahren auf Schiffen beheimatet war. Der Zweck der Existenz der Sea Org ist es, „Ethik auf diesem Planeten reinzubekom-

men“. In der Sea Org herrscht allgemein die Überzeugung, daß man die Elite innerhalb von Scientology darstellt und den Planeten im übertragenen Sinne „auditiert“. Dazu gehören sog. „Advanced Service-Organisationen“ wie die »Flag Service Org« in Clearwater/Florida oder die »Advanced Organisation Saint Hill« in Sussex/England, in denen man die OT-Stufen hinaufsteigen kann, aber auch die „Publication-Orgs“ wie »New Era« in Kopenhagen und »Bridge« in Los Angeles. Über dem eigentlichen Management von Scientology steht seit 1982 der »Religious Technology Center« (RTC), der alle Rechte an Scientology und Dianetics besitzt.

MD: Und den leitet David Miscavige?

XY: Ja, Miscavige steht seit einigen Jahren an der Spitze, nachdem er den Posten als „Chairman of the Board“ mittels eines Umsturzes von seiner Vorgängerin übernahm, die kurzerhand zum „Unterdrücker“ erklärt und aus Scientology ausgestoßen wurde. Unter Miscaviges Führung erreichte die sog. „Kirche“ ihre größte Expansion, da von 1988 an mittels sog. Planetary-Dissemination-Aktionen und konsequent angewandtem „Hard-Sell“ das Geld aus den Scientologen herausgepreßt wurde wie nie zuvor!

MD: Hält dieser Aufschwung noch an?

XY: Nein, 1990 hatte Scientology ihren Höhepunkt bezüglich der Einnahmen weltweit erreicht. Seitdem ging es stetig bergab, sogar in den USA, bis zu dem Zeitpunkt der Steuerbefreiung durch die amerikanische Steuerbehörde im letzten Herbst. Seitdem haben sich die Einkommensstatistiken der Scientology-Church in den USA zwar einigermaßen erholt, in Europa und besonders Deutschland sieht es aber weiterhin ziemlich trübe für die Scientologen aus.

MD: Worauf führen Sie den geschilderten Rückgang zurück?

XY: Durch die Aufklärung der Medien wird sicher ein sehr hoher Prozentsatz potentieller Kunden von Scientology abgeschreckt. Da nützen auch all die teuren Hochglanz-Werbebrochüren und Werbeaktionen nichts mehr. Und irgendwann kommt von den Scientologen selbst kein Geld mehr, weil sie eben pleite sind. Bis 1991 wurde aus den Scientologen – besonders in Deutschland – seitens der IAS, der FSO, der »Golden Era« usw. solange das Geld herausgepreßt, bis buchstäblich nichts mehr da war.

MD: Deutet das Motto der Sea Organization „Wir kommen wieder“ auf die Überzeugung hin, es gebe „frühere Leben“?

XY: Ja. Vor 95 Millionen Jahren soll in diesem Sektor der Galaxie eine Konföderation aus 76 Planeten gegründet worden sein, die angeblich vom bösen Fürst Xenu 20 Millionen Jahre später zerstört wurde. Die Sea Org stellt praktisch eine Nachfolge-Organisation dieser Konföderation dar, der man sich nur anschließen kann, wenn man Zeitverträge unterschreibt, die sich über die nächsten Milliarden Jahre erstrecken.

MD: Wie interpretieren Sie die scientologische Weisung „Clear Planet“?

XY: Ursprünglich besagt sie, daß alle Menschen bis Clear „hochauditiert“ werden sollen. Dafür müßten aber bestimmte Bereiche in Politik und Weltwirtschaft „unter Kontrolle“ gebracht werden. Beispielsweise wird als erstrebenswerte Richtgröße für die Beherrschung des weltweiten Buchhandels 1 Prozent der Publikationsorganisationen angesetzt. Natürlich setzen die Scientologen auch auf ihre OT-Fähigkeiten, die mit jeder neu freigegebenen OT-Stufe größer werden sollen...

MD: Sozusagen in geistesmagischer Hinsicht?

XY: So kann man es ausdrücken. Die einstige Freigabe von OT XI wird nach dem,

was ich zu Ohren bekommen habe, mit der Erringung der Weltherrschaft gleichgesetzt. Der Name „Operierend“ für diese Stufe wurde mir vor einigen Jahren von einer anderen Mitarbeiterin recht plastisch erklärt: Ein Regierungskabinett sitzt zusammen, um wieder einmal nach Scientologen-Ansicht „unterdrückerische“ Pläne auszuhecken – da spaziert ein OT XI in die Sitzung herein; er läßt sich aufgrund seiner Macht von nichts mehr aufhalten und stellt an die Politiker Forderungen. Nachdem sie deren Erfüllung ablehnen, werden sie mit einem Schlag in die Wüste versetzt.

MD: Was planen die Scientologen eigentlich für die Zeit, die nach der „Klärung“ der Erde kommen soll?

XY: Dann soll ein anderer Planet „geklärt“ werden.

MD: Halten Sie solche geistesmagischen Phantasien für gefährlich?

XY: Sicherlich sind die Scientologen kein harmloser esoterischer Verein – aber auch keine riesige Krake, die Deutschland und den ganzen Planeten verschlingt. Scientology wird sich totlaufen, das destruktive System wird sich selbst kaputtmachen. Glauben Sie nur nicht, daß die Scientology-Organisation und speziell die Sea Org-Bereiche so perfekt ausgerichtet sind – auch wenn dies von außen so erscheinen mag! Es herrscht eine ungeheure Fluktuation innerhalb der Orgs, weil viele dem Druck nicht lange standhalten, der von oben kommt.

MD: Kann man sagen, daß dieser Druck in der Hierarchie in den obersten Rängen aufhört?

XY: Erst oben bei Miscavige! Der Mann hat ja unlängst seinen Weggefährten Marc Yager, Ray Mithoff und andere höhere Sea Org-Mitarbeiter degradieren lassen.

MD: Der Druck hört also keineswegs auf, wenn man in der Sea Org aufsteigt?

XY: Nein, er wird eher größer! Aber besonders kraß ist es im mittleren Managementbereich, dem »Flag Bureaux« in Los Angeles. Dort werden die Mitarbeiter wie Schachfiguren von Posten zu Posten umhergeschoben, und zwar in kürzester Zeit. Sie können sich vorstellen, welches Chaos dort herrscht, wenn man zur selben Zeit die Erde vor dem vermeintlichen „Untergang“ retten will. Ich möchte mit all dem natürlich nicht zum Ausdruck bringen, daß man gegen die Scientologen nichts unternehmen sollte; aber Panikmache wertet die Scientologen nur unnötig auf! Gottfried Wilhelm Leibniz hat sich vor rund 300 Jahren auch schon seine Gedanken über das Thema „Sekten“ gemacht – er sagte: „Nichts befördert die Spaltung von Gläubigen und die Bildung von Sekten mehr als der Versuch, die Vertreter abweichender Meinungen mit Wort und Schrift zu unterdrücken. Sie können nicht besser als durch Nichtachtung bekämpft und zum Schweigen gebracht werden, so wie Fackeln auflodern, wenn man sie herum-schwingt, aber erlöschen, wenn man die Luftzufuhr verhindert.“

MD: Von daher noch eine Frage zu dem Bestseller von Renate Hartwig: »Scientology – Ich klage an!« Kennen Sie das Buch, und was halten Sie davon?

XY: Natürlich habe ich es gelesen. Frau Hartwig weiß, wie sie sich verkaufen muß, um eine entsprechende Auflage zu erzielen. Aber ihr Stil hat mich doch eher an die BILD-Zeitung als an ein Sachbuch erinnert. Die Angriffe auf anti-scientologische Kritiker-Kollegen und die Attitude „Ihr habt doch alle keine Ahnung, ich bin die einzige, die etwas unternimmt“ werfen ein bezeichnendes Licht auf ihren Charakter. Außerdem habe ich in dem Buch einige sachliche Fehler entdeckt, und bestimmte Dinge erscheinen mir völlig abstrus.

MD: Was zum Beispiel?

XY: Etwa die Sache mit dem geplanten Mordanschlag auf Frau Hartwig. Sie schreibt, daß sie in Bayern eine Frau getroffen habe, die Mitglied des »Watchdog Committees« (WDC) wäre und die sie liquidieren sollte. Wenn das stimmen sollte, dann wundert es mich, daß diese Frau offenbar nicht einmal selbst über die Struktur im Scientology-Management Bescheid weiß. Im Buch jedenfalls liest man, daß dem WDC das »Office for Special Affairs« (OSA) zugeordnet sei. Das ist falsch: OSA befindet sich in der Struktur des Scientology-Managements eine Etage tiefer in der „Senior Exec Strata“. Aber im WDC befindet sich die Person, die die Oberaufsicht über OSA innehat. Weiter liest man, über dem WDC sitze nur noch David Miscavige. In Wahrheit befindet sich über dem WDC der RTC, der unter anderem aus „Inspektoren“, „Security Chief“ und „Reports Officers“ aufgebaut ist. An deren Spitze steht dann Miscavige. Übrigens behauptet jene Frau ja, daß sie von OSA den Auftrag erhalten habe, Frau Hartwig zu liquidieren. Es kann aber nicht sein, daß die Frau gleichzeitig im WDC tätig sein soll und von OSA Befehle erhält: OSA ist ein Befehlsempfänger vom WDC! Auch glaube ich nicht, daß jemand von WDC ein solches schmutziges Geschäft selbst ausführen würde; da würden kleinere Fische herangezogen.

MD: Wollen Sie damit sagen, daß Frau Hartwig solche Verfolgungsgeschichten womöglich erfindet?

XY: Das kann ich ihr nicht unterstellen. Aber ein paar Dinge scheinen mir doch weit hergeholt zu sein – wobei ich sagen muß, daß ich mich im Zusammenhang mit Scientology inzwischen an Kuriositäten gewöhnt habe.

MD: Vielen Dank für das informative Gespräch!

Reinhard Hempelmann

Marsch für Jesus Anliegen und Hintergründe

Am 24. Juni d. J. fand in Berlin der Marsch für Jesus (MfJ) unter Beteiligung von ca. 50000 Menschen statt, die aus allen Teilen der Bundesrepublik gekommen waren. Wie bei Kirchentagen oder Taizé-Treffen waren es vor allem junge Menschen, Teenager und junge Erwachsene, die an dem Marsch teilnahmen.

Plakate und Banner brachten die Jesus-Begeisterung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Ausdruck. Nicht selten wurden gängige Werbetexte umgetextet: „Du hast die Wahl. Gib Jesus deine Stimme!“ Immer wieder zu lesen war: „Jesus liebt Berlin!“ Oder: „Jesus liebt Deutschland!“ Auf dem langen Weg von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zum Berliner Olympiastadion wurde die Jesus-Marsch-Liturgie über einen UKW-Sender übertragen und mit Hilfe von über 40 Übertragungsfahrzeugen für alle Marschierenden hörbar gemacht. Zur Liturgie, die auf der langen Marschstrecke mehrfach wiederholt wurde, gehörten zahlreiche Proklamationen („Wir verkünden: Das Reich unseres Herrn ist hier!“), Bekenntnisse zum christlichen Glauben und vor allem Lieder, die die Hoheit und den Sieg des Auferstandenen priesen. Neues charismatisches Liedgut, das sich im wesentlichen der kreativen Musikkultur der Bewegung verdankt, bildete den Kern der Liturgie, orientiert an den Make-Way-Produktionen des talentierten engli-

schen Liedermachers Graham Kendrick. Um 15.00 Uhr begann eine dreistündige Veranstaltung im Olympiastadion mit den Schwerpunkten: „Erweckung und geistliche Freisetzung von Menschen und Gebetsressourcen zur Erfüllung der Mission“ und gemeinsames Bekenntnis zur Verbindlichkeit und Gültigkeit der Heiligen Schrift, mit dem Ziel der „Wiederherstellung des Wortes Gottes in Deutschland“ (in Anknüpfung an die Verpflichtung des Volkes Israel auf das wiedergefundene Gesetzbuch unter dem König Josia, 2. Chr. 34). In der Marsch-Liturgie wurde darauf verzichtet, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Praxis der umstrittenen „Geistlichen Kampfauf-führung“ mit einzubeziehen. Anders war dies bei der Nachmittagsveranstaltung: In „prophetischen Proklamationen“ wurde ausgerufen: „Jesus, wir gehören dir“, um zu dem 1937 im Olympiastadion an Hitler gerichteten Ruf Tausender Deutscher („Wir gehören dir“) einen „Kontrapunkt in der geistlichen Welt“ zu setzen. Die unmittelbare Kommentierung dieser Aktion lautete sinngemäß so: „In der unsichtbaren Welt geschieht etwas. Dies ist ein historischer Moment, der in die Geschichte Deutschlands eingehen wird.“ Dann wurde gefragt: „Wollt ihr eine neue Reformation in Deutschland?“ Und alle riefen „Ja“ und „Halleluja“. Die sicher begrüßenswerte Absicht, die Vergangenheit zu erinnern und „neue Akzente“ zu setzen, wurde durch vereinnahmende Sprachformen und eine

mißverständliche Betonung des göttlichen Handelns mit Deutschland eher ins Gegenteil verkehrt. Nach einer Gebetszeit ging es dann weiter mit der Praxis des geistlichen Kampfes: „Im Namen Jesu zerbrechen wir die Ketten, die böse und teuflische Mächte über Deutschland gelegt haben. Jesus ist Herr über Deutschland.“ Mit Halleluja- und Amen-Rufen sowie weiteren prophetischen Proklamationen endete dieser Veranstaltungsteil. Danach folgte das Hingabegebet an das Wort Gottes, dem sich sicher, wäre es in anderen Zusammenhängen gesprochen worden, viele Christen anschließen könnten.

Die zentrale Ansprache im Olympiastadion hielt *Loren Cunningham*, der Gründer des internationalen Missionswerkes »*Jugend mit einer Mission*«, der in weit ausholenden geschichtlichen Perspektiven an Erneuerungs- und Missionsbewegungen erinnerte, die von Deutschland ausgingen, um deutlich zu machen, daß es die Berufung der Deutschen ist, die Missionare der Welt zu sein und Gott mit ihren Gaben zu dienen. Dementsprechend war dieser Teil der Veranstaltung in den Einladungsheften unter das Motto „Deutschlands Rolle im Reich Gottes“ gesetzt und mit dem Satz beschrieben worden: „Wir wollen uns und unsere Nation für die Ernte und endzeitliche Berufung Gottes freisetzen lassen.“

Marsch für Jesus – Vielfalt und Sichtbarkeit der Charismatischen Bewegung

In Deutschland ist der „Marsch für Jesus“ die Vollversammlung der Charismatischen Bewegung (ChB). Insofern gilt: Wer zum „Marsch für Jesus“ Stellung bezieht, sagt etwas zur Charismatischen Bewegung und ihrem gegenwärtigen Erscheinungsbild. Denn nirgends tritt die Charismatische Bewegung deutlicher

und sichtbarer in das Licht der Öffentlichkeit als in zentralen Jesus-Märschen. Dabei tritt zugleich ihre Spannweite in Erscheinung, wie sie sich im deutschen Kontext entwickelt hat. Im Trägerkreis des Vereins MfJ und im Referenzkomitee des Jesus-Marsches 1992 kam dies beispielhaft zum Ausdruck. Am deutlichsten war dies freilich im Teilnehmerkreis erkennbar, in dem mindestens drei unterschiedliche Ausprägungen der ChB repräsentiert waren:

- die klassische Pfingstbewegung;
- charismatische Erneuerungsgruppen der Traditionskirchen (Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche; Charismatische Gemeinde-Erneuerung in der Katholischen Kirche) und Freikirchen (u. a. Baptisten und Methodisten) sowie

- der konfessionsunabhängige Bereich, zu dem verschiedene Zentren, zahlreiche neue Gemeinden, Werke bzw. Gruppierungen (Jugend mit einer Mission/Geschäftsleute des vollen Evangeliums/Fürbitte für Deutschland) gehören.

Überschritten wurde das charismatische Frömmigkeitsspektrum – etwa in Richtung evangelikale Bewegung – beim Jesus-Marsch nicht wesentlich. Hierin unterscheidet sich die Jesus-Marsch-Bewegung in Deutschland durchaus von entsprechenden Initiativen im internationalen Bereich. Zugleich muß gesehen werden, daß sich viele Charismatiker – auch in Deutschland – zugleich als Evangelikale verstehen, was angesichts der breiten Überschneidung beider Bewegungen durchaus verständlich ist und auch in unserem Kontext für das Selbstverständnis der evangelikalen Bewegung nicht ohne Folgen bleiben wird.

Ogleich die ChB bei uns vergleichsweise schwach ausgeprägt ist, ist sie in den letzten Jahren stetig gewachsen und hat an Bedeutung gewinnen können, vor

allen in ihrer freien, nicht-konfessionellen Ausprägung. Diese Entwicklung wurde auch beim MfJ deutlich, insofern seine dominierenden Personen vor allem aus diesem Spektrum kamen.

Die Jesus-Marsch-Bewegung als Versuchscoalition

Die Jesus-Marsch-Bewegung ist Ausdruck der Möglichkeit von charismatischen Allianzen mit konfessionsübergreifender Struktur. Dies ist fraglos eine seit einigen Jahren zu beobachtende neue Entwicklung: Pfingstler, die sich von der Pfingsterweckung der Azusa-Street her verstehen, innerkirchliche Erneuerungsgruppen, Neupfingstler und Charismatiker aus freien Werken und unabhängigen charismatischen Gemeinden schließen sich „in Liebe und Einheit vor Gott für unsere Nation“ zusammen und starten eine Versuchscoalition. Wie bedeutsam und geschichtswirksam diese Coalition sein wird, weiß niemand im voraus. Ausgangspunkt und Grundlage der Einheit der konfessionell Verschiedenen ist die gemeinsame Erfahrung des Heiligen Geistes in der Geistestaufe bzw. in der Erfüllung mit dem Heiligen Geist und der Praxis der Charismen. Gleichartige Glaubenserfahrungen erweisen sich dabei als wichtiger als konfessionelle Bindungen, die zwar nicht aufgehoben, aber relativiert werden. Unterschiede werden zurückgestellt. Weitreichende gegenseitige Anerkennung und Kooperation wird gesucht. In den letzten Jahren gewann die Suche nach „Einheit des Leibes Christi“ unter den Verantwortlichen der ChB einen wichtigen Stellenwert und führte zur Ausbildung eines charismatischen Netzwerks, das sich nicht nur in Jesus-Märschen, sondern auch in Trägerkreisen von Kongressen und dem 1993 konstituierten »Kreis Charismatischer Leiter« konkretisiert. Wer die Leitfiguren innerhalb

dieser Coalition sein können, scheint gegenwärtig jedoch noch nicht ausgemacht. Überzeugende Integrationsfiguren, die der ChB auch nach außen hin ein positives Image verleihen können, müssen noch gefunden werden.

Charismatische Allianzen sind in ihren Wirkungen ambivalent zu beurteilen. Sie können einerseits dazu führen, daß die reflektierteren Ansätze sich durchsetzen und überzogene Ansprüche und Einseitigkeiten einzelner charismatischer Initiativen und Gemeinden zurückgenommen und korrigiert werden; andererseits kann auch das Umgekehrte eintreten: Offene, auf Kommunikation mit anderen Frömmigkeitsformen hin orientierte Ansätze lassen sich von einseitigen charismatischen Trends mitnehmen, verlieren ihr Profil und sind gezwungen, sich mit umstrittenen Gruppen und Ausprägungen (z.B. den zur Wort- und Glaubensbewegung sich zählenden Gemeinden mit ihrer Verbindung von Evangelium und Wohlstand bzw. Gesundheit) zu identifizieren.

Der Jesus-Marsch im Kontext einer weltweiten Gebetsbewegung

Der Jesus-Marsch ist als eingeordnet zu sehen in eine weltweite Gebetsbewegung, der es um eine „geistliche Mobilisierung für die Vollendung des Missionsbefehls“ geht. Am 25. Juni 1994 sollen sich 12 Millionen Menschen in über 150 Ländern an Jesus-Märschen beteiligt haben. Die koordinierende Leitung der unterschiedlichen Gebetsinitiativen, die sich für diese Aktion zusammenschlossen, lag bei dem amerikanischen Gemeindegrowthexperten *Peter Wagner*. Zentrale Jesus-Märsche stehen dabei im Zusammenhang mit anderen Aktivitäten und üben eine „Speerspitzenfunktion“ aus.

Auch in Deutschland gehören zur Jesus-Marsch-Bewegung nicht nur Aktivitäten großen Stils. So fand im Vorfeld des Jesus-Marsches 1992 eine internationale Gebetswanderung von London nach Berlin statt, die unter der Zielperspektive „Erweckung in der Region, im Land und in Europa“ stand. 1993 gab es zahlreiche regionale Gebetsmärsche bzw. Citywalks, Gebetsspaziergänge größerer und kleinerer Gruppen, Gebetsstafetten etc. Als Höhepunkt („Highlight“) wird vor allem die Gebetsexpedition Berlin – Moskau gesehen, die den Weg für die Evangelisierung Osteuropas bahnen sollte und deren Ablauf in einem Buch dokumentiert wurde: »*Mehr Vollmacht auf der Straße. Gebetsexpedition Berlin – Moskau*« (1994).

Inzwischen ließe sich unschwer eine *Typologie von Gebetswanderungen* erstellen, die freilich ergeben würde, daß die unterschiedlichen Konkretionen Variationen der Grundideen darstellen:

– Die Christen sollen die Mauern ihrer Kirchen verlassen und sich durch Lobpreis und Gebet den Menschen zeigen. Für die wahrscheinlich wichtigste Figur der Jesus-Marsch-Bewegung, *Graham Kendrick*, sind Jesus-Märsche nichts anderes als „mobile Lobpreisgottesdienste“ und Ausdruck der „freudigen Erfahrung, die die Kirche auf die Straße bringt für Gebet und Lobpreis“.

– Zugleich geht es darum, „das Land unter die Füße zu nehmen“ (Jos. 1,3), den Gedanken zu bekräftigen, daß die Erde dem Herrn gehört (Ps. 24) und für Gott beansprucht werden muß. Mit dem zuletzt genannten Aspekt ist häufig, wenn auch nicht immer, die Dimension der geistlichen Kampfführung mit territorial wirkenden Mächten verbunden, die seit den Anfängen der Bewegung 1987 in London eine Rolle spielt und die eben erwähnte Gebetsexpedition Berlin – Moskau deutlich bestimmte.

Prophetischer Anspruch und geistliche Kampfführung

Daß die Jesus-Marsch-Bewegung von Gott kommt, wird nicht nur betend und glaubend gehofft, sondern auch öffentlich verkündigt und proklamiert. „Wie kein anderes Instrument gebraucht Gott den ‚Marsch für Jesus‘, um Evangelisation und Anbetung freizusetzen“ (W. Heidenreich), wobei Barmherzigkeitsdienste als zum Evangelisationsauftrag dazugehörend verstanden werden. Im Jesus-Marsch 1992 wurde gar eine „Gnadenstunde für Deutschland“ gesehen, ein Zeichen, daß „Gott an Deutschland nicht vorbeigeht“. Dieser überzogene prophetische Selbstanspruch ist nicht nur Kompensation des Eindrucks kirchlicher Ignoranz gegenüber dieser Bewegung oder von enttäuschenden Erfahrungen mit verantwortlichen Mitarbeitern der etablierten Kirchen. Er liegt auch in der Überzeugung begründet, daß Gottes Geist in unserer Gegenwart nicht ausschließlich, aber doch in besonderer Weise durch die Charismatische Bewegung wirkt. Dies ist ein entscheidender Grund dafür, warum die Jesus-Märsche 1992 und 1994 als zentrale kirchengeschichtliche Ereignisse angesehen werden, eine Sichtweise, die über die Grenzen der charismatischen Plausibilitätsstrukturen hinaus nicht vermittelbar ist.

Die Vorbehalte gegenüber dem MfJ, die im Vorfeld und nach dem Marsch Gegenstand von Kontroversen waren, beziehen sich jedoch nicht nur auf den prophetischen Selbstanspruch, der in seiner Konsequenz zu einer eingeschränkten Wahrnehmung des Heiligen Geistes in anderen Frömmigkeitsprägungen führt. Noch stärker konzentriert sich die Kritik auf die bereits erwähnte Lehre und Praxis geistlicher Kampfführung, die von Peter Wagner zum Zentralthema der neunziger

Jahre in der Evangelisationspraxis erklärt worden ist. Ist der Marsch Teil eines geistlichen Kampfes, in dem es darum geht, territorial wirkende Mächte des Bösen zu binden und niederzuringen, um damit den Weg für eine vollmächtige Evangelisation zu bahnen?

Innerhalb der Charismatischen Bewegung hat die Wahrnehmung des Bösen immer schon eine wichtige Rolle gespielt. Dies gilt unabhängig davon, in welchen kirchlichen und parakirchlichen Organisationsformen die Bewegung sich konkretisiert. Auch in der Jesus-Marsch-Bewegung hat dieser Aspekt von Anfang an eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. Die entscheidende Frage ist dabei freilich nicht „Geistlicher Kampf: Ja oder nein?“ Wenn geistliche Kampfführung bedeutet, „den Hungrigen zu speisen, den Obdachlosen zu beherbergen, die Bedürftigen zu versorgen wie auch den Herrn anzubeten und das Evangelium zu predigen“ (vgl. G. Kendrick u. a., »Marsch für Jesus – weltweit«, Wiesbaden 1994, 110), wer wollte etwas dagegen haben? Gefragt werden muß: In welchem Sinn versteht die Jesus-Marsch-Bewegung den geistlichen Kampf? In einer vom Vorstand des MfJ 1992 publizierten Kurzbeschreibung der eigenen Anliegen heißt es: „Der Herr der Heerscharen ruft und sammelt uns ... als eine geistliche Armee, ... in geistlicher Einheit durch Gebet, Proklamation, Lobpreis und andere geistliche Waffen über unserem Land Bollwerke der Finsternis niederzureißen, die sich wider die Erkenntnis Jesu erheben.“ Es ist zutreffend, daß es in der Jesus-Marsch-Bewegung keine einheitliche Sicht in der Frage von Territorialgeistern gibt, gleichwohl ist in diesen Formulierungen die Offenheit für ein vielfältiges Verständnis des geistlichen Kampfes nicht mehr gegeben. Außerdem muß gesehen werden, daß die geistliche Kampf-

führung als direktes Angehen der Mächte des Bösen – auch abgesehen von der Jesus-Marsch-Bewegung – als effektive evangelistische Strategie gilt und für zahlreiche Gruppen der ChB zu einem zentralen Anliegen geworden ist.

Zwischen Bekenntnis, Protest und Anpassung

Man kann natürlich der Jesus-Marsch-Bewegung zahlreiche positive Aspekte abgewinnen. Gemeinsames Beten und das Bezeugen des Evangeliums sind zentrale, die Einheit und Gemeinschaft der Christen zum Ausdruck bringende Vollzüge christlichen Lebens und Glaubens. Insofern hat die Jesus-Marsch-Bewegung durchaus die richtigen Themen gewählt, um die Gemeinschaft unter den Christen zu stärken und die missionarische Aufgabe zu unterstreichen. Eine Kirche, die Zukunft haben will, muß sich aufmachen und unter Volk gehen und die Menschen dort aufsuchen, wo sie leben. Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Marsches werden in ihm vorrangig ein Bekenntnis zu Jesus Christus in der Öffentlichkeit sehen. Wer sollte etwas dagegen haben, wenn Christen auf die Straße gehen und sich mit lauter Musik zu ihrem Glauben bekennen? Wer den MfJ so sieht, muß freilich wissen, daß die Verantwortlichen ihn anders sehen. Er ist für sie ein prophetischer Akt des Volkes Gottes, das die Zeichen der Zeit versteht. Er ist Vorbereitung einer Erweckung in Deutschland und Europa von kirchengeschichtlicher und endzeitlicher Bedeutung.

Hinter irritierenden Sprachformen stehen z. T. inhaltliche Akzentuierungen, die zu kritischen Fragen Anlaß geben. Dabei geht es nicht nur um die Sieges- und Kriegsmetaphorik oder die starke Identifikation der Bewegung mit dem Wirken des Heiligen Geistes. Wer anfängt, ein-

zelle Aussagen, die im Zusammenhang der Jesus-Märsche von den Verantwortlichen gemacht wurden, näher zu analysieren, begegnet Tendenzen der Anpassung an die remythologisierenden Trends der religiösen Alternativszene. Jedenfalls sind Aussagen und Praktiken der Jesus-Marsch-Bewegung gegen solche Deutungen nicht ohne weiteres zu schützen:

– Proklamationen werden als Machtworte aufgefaßt, die Wirklichkeit schaffen und verändern nach dem Motto: „Glaube es, proklamiere es und du hast es.“ Eigene Vorstellungen und Wünsche werden in prophetischen Proklamationen konzentriert und mit Hilfe des Glaubens an die Macht der Gedanken zu verwirklichen gesucht.

– Durch rituelle Gegenmaßnahmen soll Geschehenes korrigiert und aus Unheilszusammenhängen herausgeholt werden. In diesem Sinne ging es beim MfJ 1992 um die Aufhebung der Blockierung des Heiligen Geistes durch die 1909 verabschiedete »Berliner Erklärung«. Das Gebet dabei zu einem Instrument der Einflußnahme auf geistliche und gesellschaftliche Mächte und Konstellationen.

– Mit Hilfe einer ausgeprägten Dämonologie wird gegenwärtige Wirklichkeitserfahrung umfassend erklärbar. Dies war schon immer eine zentrale Funktion der Geister- und Dämonenwelt der Völker.

– Das göttliche Handeln mit Völkern und Nationen tritt so sehr in den Vordergrund, daß seine Relativierung durch das Evangelium sowie die Dimension der Internationalität des Leibes Christi und die Individualität der Christen zurücktreten. Wenn Gebet einerseits und Evangelisierung andererseits im Kern zu Vorgängen werden, die sich primär gar nicht auf Gott bzw. auf andere Menschen beziehen, sondern ein Kampfgeschehen mit Geistern und Dämonen darstellen, ist ein christliches Verständnis von Mensch,

Welt und Gott letztlich infrage gestellt. Zwischen Gott und Welt schiebt sich die Sphäre der Dämonen und Geister.

Solche Überlegungen zeigen, daß geistliche Kampfführung als unmittelbarer Widerstand gegen Territorialmächte nicht nur unbiblisch ist, worauf Wolfram Kopfermann mit Recht hingewiesen hat, sondern Anpassung an die Trends der religiösen Alternativkultur mit ihren depersonalisierenden Tendenzen und ihrer Rückkehr zu einer archaischen Religiosität.

Es reicht freilich nicht aus, einfach nur „nein“ zu sagen. Vieles kann als Erinnerung an in der kirchlichen Normalfrömmigkeit Vergessenes oder als Protest gegen ein geheimnisleeres aufklärerisches Wirklichkeitsverständnis gedeutet werden, mit dessen Hilfe der christliche Glaube modernitätsverträglich ausgelegt und damit auch verharmlost wurde. In der MfJ-Bewegung gibt es Christen, die die hier genannten kritischen Rückfragen durchaus teilen oder mindestens die Gefahren sehen. Zudem lassen sich die verschiedenen Gruppen der ChB nicht alle über einen Kamm scheren. Unterscheidungen zwischen den unterschiedlichen Ausprägungen und ihren Deutungen der charismatischen Frömmigkeit sind durchaus wichtig. Der Mut zu solchen Unterscheidungen ist jedoch außerhalb der Bewegung bei ihren Kritikern wie auch innerhalb der Bewegung wenig ausgeprägt.

Unsere Kirchen sollten sich von Christen, die sich dieser Bewegung zugehörig wissen, weder pauschal distanzieren, noch unwissend vereinnahmen lassen. Das gegenwärtige ambivalente Erscheinungsbild der Bewegung zeigt, daß auch hier die Antworten für ein überzeugendes missionarisches Eingehen auf die Herausforderungen unserer Situation noch weiter gesucht werden müssen. Eine sinnvolle Verhältnisbestimmung zwischen

etablierten Kirchen und der Jesus-Marsch-Bewegung bzw. ChB dürfte als Aufgabenstellung im wesentlichen noch vor uns liegen.

Roger Forster / Fred Ritzhaupt, *Marsch für Jesus. Vision – Geschichte – Hintergründe*, Wiesbaden o. J.
Graham Kendrick / John Houghton, *Spazierengehen und Beten. Wegweiser zum Beten an der frischen Luft*, Wiesbaden 1991

Los Jetzt. Ein Handbuch für die Mission, hrsg. vom *Marsch für Jesus e.V.*, Lüdenscheid 1994.

Graham Kendrick, *Gerald Coates u. a., Marsch für Jesus – weltweit. Ein historischer Aufbruch unter den Christen aller Kirchen*, Wiesbaden 1994.

Steve Hawthorne / Graham Kendrick, *Awaking our Cities for God. A Guide to Prayer-Walking*, Milton Keynes, UK, 1994.

Mehr Vollmacht auf der Straße. Gebetsexpedition Berlin – Moskau, hrsg. vom *Marsch für Jesus e.V.* Lüdenscheid und *Aufbruch-Verlag*, Berlin 1994.

Informationen

NEUE RELIGIÖSE BEWEGUNGEN

»INFOREL« und »CELAN« – eine **Richtigstellung.** (Vgl. 1994, S. 197 ff)

Zu unserem Bericht über die Religionsgemeinschaft »Der Celan« von Pfarrer Walter Schmidt (MD 1994, S. 197 ff) erreichte uns eine Zuschrift von Herrn *Christoph Peter Baumann* (Basel), Autor der Schrift »CELAN – Eine neue Religion«, die in unserem Bericht (S. 199) als »Selbstdarstellung« dieser Gruppe bezeichnet wurde. Herr Baumann legt als Leiter von »INFOREL. Information Religion« (Sulzerstr. 16, CH-4054 Basel) Wert auf die Feststellung, daß diese von ihm verfaßte Schrift *keine* Selbstdarstellung der Gruppe ist und daß er auch nicht Mitglied des »Celan« oder anderweitig mit dieser Gemeinschaft verbunden ist – auch wenn seine Schrift „bei den Verantwortlichen Celanern so gro-

ßen Anklang gefunden“ habe, „daß sie sie ... *anstelle* einer Selbstdarstellung abgeben“ (Schreiben von Herrn Baumann vom 21. 7. 1994 an die Redaktion).

Die Schrift »CELAN – Eine neue Religion« erschien in der Reihe der »INFOREL-Mitteilungen« (Nr. 19, 1991/1), in der in loser Folge Religionen und religiöse Strömungen beschrieben werden. In der Ausgabe vom April 1994 wird unter der Überschrift »Was ist INFOREL?« u. a. mitgeteilt, daß »InfoREL« als Informations- und Beratungsstelle vor dem Hintergrund des zunehmenden religiösen Pluralismus in der Schweiz „am 23. April 1986 ... von einer multireligiösen Gruppe mit Angehörigen aus etwa 11 verschiedenen Religionen in einer Zweizimmerwohnung ... eröffnet“ wurde. „Während etwa 2½ Jahren hatten tamilische Hindus, indische Sikhs, Buddhisten und mehrere Meditationsgruppen im INFOREL-Lokal Gastrecht. Etwa 2–3mal monatlich fanden ‚interreligiöse‘ Treffen statt. Als Höhepunkt wurde als Abschluß der Friedenswoche im Kirchengemeindehaus Oekolampad ein multireligiöses Treffen »7 Religionen für 1 Frieden« durchgeführt.“

Nachdem Hindus, Sikhs und Buddhisten eigene Lokale gefunden hatten, sei als neuer Arbeitsschwerpunkt Information und Beratung über die verschiedensten Fragen aus der Welt der Religionen hervorgetreten – „unabhängig von weltanschaulichen oder religiösen Bekenntnissen“. Als Institutionen, „die ähnliche Zielsetzungen verfolgen“ und mit denen »INFOREL« zusammenarbeite, werden u. a. genannt: »Christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft Schweiz« (CJA); »Interdisziplinäres Institut für Religionsgeschichte« (IIRG), Bad Münstereifel; »Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst« (REMID), Marburg/L. (vgl. MD 1992, S. 149 ff); »Stiftung für Kirche

und Judentum«; »Weltkonferenz der Religionen für den Frieden« (WCRP – vgl. MD 1993, S. 230f). »INFOREL« ist als Verein mit z. Zt. 120 Mitgliedern organisiert, die verschiedenen Religionen, Kirchen oder Gemeinschaften angehören. „Seit kurzer Zeit sind die Evangelisch-reformierte und die Römisch-katholische Kirche Basel-Stadt, sowie der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Land Kollektivgönnermitglieder“, heißt es in den »INFOREL-Mitteilungen«. Als Fachberater werden u. a. genannt: Prof. Dr. theol. Rudolf Brändle (Basel); Prof. Dr. theol. Richard Friedli (Freiburg/Schweiz); Dr. phil. Jean-François Mayer (Freiburg/Schweiz); Prof. Dr. theol. Ekkehard Stegemann (Basel); Prof. Dr. theol. Udo Tworuschka (Köln). ru

PSYCHOTRAINING

IGFM geht auf Distanz zum VPM.

(Letzter Bericht zum VPM: 1993, S. 248ff) Die »Internationale Gesellschaft für Menschenrechte« (IGFM) in Frankfurt/M. hat sich vom umstrittenen »Verein für Psychologische Menschenkenntnis« (VPM) distanziert. In einem Rundbrief der 3500 Mitglieder zählenden IGFM vom April 1994 heißt es, die IGFM sei über das aggressive Auftreten des VPM auf der IGFM-Jahreshauptversammlung befremdet und verbete sich jeden weiteren Kontakt. In einem Schreiben des Geschäftsführers der deutschen Sektion vom 13. Juli 1994 an die EZW heißt es dazu genauer: „Die IGFM hat keine Beziehungen zum VPM und wird für den VPM nicht tätig und steht ihm auch nicht geistig nahe.“ Diese Abgrenzung scheint notwendig geworden zu sein, nachdem verschiedentlich VPM-Sympathisanten auf Veranstaltungen der IGFM aufgetreten waren. Explizit ist in

o. g. Schreiben davon die Rede, daß der VPM versucht habe, in die IGFM „einzudringen, um diese für die Ziele des VPM zu instrumentalisieren“. So wird beispielsweise auf die IGFM-Jahreshauptversammlung am 12./13. März 1994 in Königstein (Taunus) hingewiesen, auf der die öffentliche Aussprache von VPM-Sympathisanten genutzt wurde, um in aggressiver Weise auf Vorgänge hinzuweisen, die der VPM als „Menschenrechtsverletzungen“ interpretiert.

Ähnliches berichtet die Schweizer Sektion der IGFM. Hier war kurz vor der Hauptversammlung ein auffälliger Mitgliederzuwachs zu beobachten. Auf der Versammlung wurde dann eine Änderung der Satzung angeregt, welche bedeutet hätte, daß die Interessen des VPM Eingang gefunden hätten. Offenbar waren für diesen Vorstoß eigens VPM-Sympathisanten in die IGFM eingetreten. Es wird berichtet, daß der VPM mit beachtlicher Vehemenz gegen die IGFM vorgegangen ist und so erhebliche Kräfte gebunden hat. Nachdem dieser Unterwanderungsversuch abgewehrt werden konnte, sind die Wortführer dieser Bemühungen umgehend wieder aus der IGFM ausgetreten.

So hilfreich die klaren Worte der IGFM sind, sie lassen auch Fragen offen. So befindet sich mit Professor Konrad Löw (Bayreuth) nach wie vor ein wichtiger Fürsprecher des VPM und ein scharfer Kritiker kirchlicher Sekten- und Weltanschauungsarbeit im Vorstand dieser Organisation. Diese Tatsache dürfte vermutlich weiterhin interne Diskussionen hervorrufen und nach außen Klärungsbedarf schaffen, da der Vorstand üblicherweise die Politik einer Organisation in der Öffentlichkeit vertritt. Vorläufig ist es wohl gerechtfertigt, Professor Löws Amt als internes Problem der IGFM zu betrachten. fi

Buchbesprechungen

Anonymus, »Entkommen. Eine Ex-Scientologin erzählt«, Rowohlt Verlag, Reinbek 1993, 254 Seiten, 12,90 DM.

„Wer sich auf Scientology einläßt, wird in ein Wahnsystem hineinsozialisiert, in eine phantastisch anmutende Parallelwelt mit eigenen Gesetzen und eigener Sprache (nicht zufällig kam Hubbard aus dem Science-fiction-Genre), aus der heraus ihm umgekehrt unsere Realität als Pseudowelt erscheinen muß.“ Diesen Satz aus Karl Herrmanns Vorwort illustriert die lebendige, anschauliche Erzählung der jungen Anna – zumindest ein Stück weit. Denn allzu tief ist die Autorin während ihrer einige Monate dauernden Mitgliedschaft in das System von Scientology nicht eingedrungen. Was sie aber berichtet, klingt glaubwürdig, authentisch, weder unter- noch übertrieben.

Der Leser darf in der ausführlichen, Sympathie erweckenden Schilderung der Dinge an der innersten Gedankenwelt Annas teilhaben. Im Schutz der Anonymität wird diese einen Hauch von Intimität verbreitende Beschreibung möglich, ist auch ihre manchmal etwas schnoddrige, darum aber um so echter wirkende Sprache erlaubt. Hier erzählt ein junger Mensch, der den Leser zur Identifikation einlädt und die zwiespältigen Erfahrungen auf den unteren Ebenen der umstrittenen Scientology-Organisation nachvollziehbar werden läßt.

Vieles scheint durchaus als typisch – z. B. Annas Disposition: interessiert an Esoterik, in einer unbefriedigenden Partnerschaft lebend, beruflich nicht absolut

gebunden und bislang eher fehl am Platze, intelligent, vielseitig, aufgeschlossen und insofern unterfordert, begeisterungsfähig auch in ethischer Hinsicht! Wer solche Voraussetzungen mitbringt, ist von der geschickten scientologischen Werbung leicht anzusprechen. Anna macht Bekanntschaft mit dem Dianetik-Buch Hubbards, wird neugierig auf den „kostenlosen Persönlichkeitstest“, bekommt diesen von einer sympathischen Dame ausgewertet und schlittert unversehens in ein Probe-Auditing. „Ich bin total aufgeregt, und es kommt mir vor wie ein kleiner Luxus, daß im Moment nur ich wichtig bin. Ich soll mich ganz bequem zurücklehnen. Ich schließe meine Augen und entspanne mich. Frank zählt ruhig und langsam bis sieben, ich denke an gar nichts. Aus weiter Ferne und doch ganz nah kommt die Aufforderung, ein schönes Erlebnis zu erzählen.“ Der Anfang ist gemacht – „und das alles ohne Hypnose!“, wie Anna immer noch glaubt. Schließlich stellt sie fest: „Die Session heute hat mir sehr gut getan, das spür ich genau. Und das ist ein Stück Wahrheit.“ Scientology als faszinierende Erfahrung, nicht einfach nur billig zu beschimpfen – Anna vermittelt hautnah die Verführungsmacht dieser „funktionierenden Technologie“! Sie schildert, wie kritische Anfragen und Mißtrauen (z. B. hinsichtlich der Geldforderungen oder des „Kirchen“-Begriffs) schnell ausgeräumt werden, so daß sie schließlich Mitarbeiterin („Staff-member“) wird und in der Organisation Dinge verrichtet, die zu tun sie sich nie vorgestellt oder gewünscht hätte. Trotz Überanstrengung bekennt sie: „Die Org kommt mir vor wie ein Zuhause mit ’ner schönen Familie. Wow, seh ich gut aus! Meine Augen glänzen, als wollten sie der Sonne Konkurrenz machen.“ Anna teilt bald die Überzeugung, alles sei machbar und handhabbar.

Gelegentlich kommen ihr freilich doch noch leichte Zweifel. Etwa, als Leute von der Sea Org „in ihren dusseligen Uniformen“ auftauchen, um neue Mitarbeiter für ihre „Bruderschaft“ zu rekrutieren: „Einer von den beiden ist OT 8, wie er mir persönlich bestätigt hat. Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Jedenfalls macht er keineswegs den Eindruck eines freien Geistwesens, sondern den eines verklemmten und verschüchterten Mama-söhnchens.“ Aber es sind erst ihre Freunde und Freundinnen von früher, die – weil ihnen die Veränderung ihrer Persönlichkeit auffällt – entschlossen handeln und ihr zu der Erkenntnis verhelfen können: „Ich bin in einer Sekte gelandet! Ich habe mich freudestrahlend hierarchischen Strukturen unterworfen, die ich noch nicht einmal erkannt habe!“ Daß die Erzählerin am Ende den Scientologen glücklich „entkommen“ kann, sagt ja bereits der Titel des Buches; das Wie freilich soll hier nicht verraten werden. Denn der Bericht, in dem nicht zuletzt Annas Partnerbeziehung eine wichtige Rolle spielt, lebt ein Stück weit auch von der spannenden Handlung. Wie nebenbei erfährt der Leser vieles über scientologische Grundbegriffe (z. B. Auditing, Dianetik, E-Meter-Gerät, Trainings, Body-Routen; nur die acht Dynamiken werden nicht ganz treffend geschildert). Da Anna während ihrer Probezeit den „Nanny-Posten“ wahrnehmen muß, gewinnt man auch Einblick in den scientologischen Umgang mit Kleinkindern: „Sie wachsen von Anfang an in die Welt und Begriffe der Scientology hinein.“ Das Buch schließt mit einem kleinen juristischen Ratgeber von Ralf B. Abel (zu Arbeits- und Erbrecht, Datenschutz, belästigender Werbung, Austritts- und Rückzahlungsfragen), einem Glossar und (unvollständigen, etwas willkürlich anmutenden) Literaturempfehlungen. Wer etwas

über die Ein- und Aussteiger-Erfahrungen einer jungen Scientologin lesen und die Lektüre weniger als Arbeit, sondern eher als Freizeitvergnügen gestalten möchte, dem sei dieses Taschenbuch wärmstens empfohlen. th

Jörg Herrmann (Hg.), »Mission mit allen Mitteln. Der Scientology-Konzern auf Seelenfang«, Rowohlt Verlag, Reinbek ⁴1994, 222 Seiten, 14,90 DM.

Vor Renate Hartwigs Bestseller war dieses erstmals 1992 erschienene Taschenbuch der „Renner“ zum Thema „Scientology“. Es vereint neben eindrucksvollen Berichten von „Ehemaligen“ und einem im Suizid Geendeten insgesamt zwölf leistungswerte Aufsätze von verschiedensten Experten. V. Albers beschreibt die Lebensgeschichte des L. Ron Hubbard, W. Thiede dessen geistesmagischen „Heilsweg“. Scientology in Amerika wird von K. Gralla kundig skizziert; West- und Ostdeutschland nehmen daraufhin K. Herrmann und B. Schröder unter die Lupe. Über den scientologischen Umgang mit Kritikern informiert H.-J. Maes. Gesellschaftliche Reaktionen auf scientologische Aktivitäten beleuchtet U. Müller, Bürgerinitiativen näherhin U. Birnstein, das Hamburger Aktionsbündnis speziell H. Westphal. Den Leiter der Abteilung für forensische Psychiatrie an der Psychiatrischen Klinik der Universität München interviewt im Blick auf einschlägiges Erfahrungsmaterial W. Behnk. Und R.-D. Mucha berichtet von den „Schwierigkeiten des Ausstiegs“.

Besonders erwähnt sei der Beitrag des Rechtsanwalts R. B. Abel unter der Überschrift »Angriff auf die Demokratie. Scientology, die Gerichte und der Staat«. Gegenüber dem scientologischen Anspruch

auf Religionsfreiheit betont er, Religions- und Weltanschauungsgesellschaften müßten sich allemal in das Ganze der Grundrechte und der verfassungsmäßigen Ordnung einfügen. Den Image-Vorteil des „eingetragenen Vereins“ mache sich die in Gewinnerzielungsabsicht tätige Organisation zu Unrecht zunutze. Hierin ist Abels Ansicht durch das letztinstanzliche Urteil des Hamburger Oberverwaltungsgerichts im Juli 1993 bestätigt worden. Nicht zuletzt auf steuerliche Aspekte entsprechender Entscheidungen macht Abel aufmerksam. Im Hinblick aufs Strafrecht unterstreicht er: „Kriminogene und verfassungsfremde Ansätze finden sich in den veröffentlichten Materialien an vielen Stellen.“ Hilfreich für Betroffene unter den Lesern sind die Hinweise auf die individuellen Rechte im Verkehr mit der Organisation, welche sich vielfach die juristische Unwissenheit ihrer „Kunden“ zunutze macht. Tröstlich für viele Verängstigte: „Die juristische ‚Munition‘ der Scientology-Organisationen bestand meistens aus Platzpatronen, gelegentlich waren sogar ausgewachsene Rohrkrepiere dabei.“ th

Hans-Ingo von Pollern, »Gefährliche Seelenverkäufer? Scientology und was dahintersteckt«, Kanisius Verlag, Freiburg/Schweiz 1993, 45 Seiten, 5,50 DM.

Beiträge zum medien-wirksamen Thema „Scientology“ sind in letzter Zeit nicht nur von kirchlichen Weltanschauungs- und Sekten-Experten publiziert worden. Juristen, Journalisten, Philosophen und Politiker zählen mit zu den Autoren. Aus dem letztgenannten Bereich meldete sich mit dem kleinen Verteilheft »Gefährliche Seelenverkäufer?« Hans-Ingo von

Pollern vom baden-württembergischen Kultusministerium zu Wort, nachdem eine Kurzfassung seiner Ausführungen bereits in der katholischen Monatszeitschrift »Herder Korrespondenz« (8/1992) unter dem Titel »Deutschlands gefährlichste Sekte. Weltbild und Methoden der ‚Scientology Kirche‘« erschienen war.

Unter dem Stichwort „Ziele“ der Scientology wird erklärt, es gehe der „sogenannten Religionsgemeinschaft“ um „eine Lehre von der menschlichen Seele“, die ewig lebe und nach Befreiung strebe. Auf dem Weg dorthin sei das Auditing-Verfahren entscheidend: „Durch ‚Zuhören‘ soll dem einzelnen geholfen werden, stufenweise seine Selbstbestimmung, seine Freiheit und das Bewußtsein seiner selbst als unsterbliches Wesen wiederzuerlangen.“ Auf der „Brücke zur totalen Freiheit“ seien die Operating Thetan-Stufen wichtig, von denen es acht gebe (die Zahl ist nach oben zu korrigieren).

Neben solcher weltanschaulichen Skizze weist der Vf. auf die Widersprüchlichkeit der Scientology hin, nämlich auf die ideellen Ziele einerseits und das Verlangen nach Geld und Macht andererseits. Daß dies allerdings für Scientologen keineswegs ein Paradox, sondern einen in ihrer säkularisierten Magie begründeten Zusammenhang bedeutet, wird nicht gesehen. Entsprechend bleiben die Bestimmungen von Scientology als „Sekte“ und als „Wirtschaftsimperium“ ungeklärt nebeneinander stehen.

Unzutreffend ist im übrigen die *pau-schale* Behauptung, die Church isoliere ihre neuen Mitglieder total von ihren Eltern und Verwandten. Allerdings sind die Hinweise auf die bei Scientology anzutreffenden Versuche, die Mitglieder durch verschiedene Methoden und Mittel zu manipulieren, völlig berechtigt. Zustimmung verdient auch die Einschätzung, Scientology widerspreche funda-

mental christlichen Glaubensüberzeugungen. Das Heft mündet in das Postulat, „daß Kirche, Staat, Gesellschaft, Familie und Schule das Problembewußtsein und die Sensibilität für diesen Gefahrenbereich schärfen und Wege für ein sinnerfülltes Leben und eine tragfähige Wertorientierung aufzeigen.“ th

Friederike Valentin / Horand Knaup, »Scientology – der Griff nach Macht und Geld. Selbstbefreiung als Geschäft«, Herder Verlag, Freiburg i. Br. 21992, 157 Seiten, 14,80 DM.

Der in 1. Auflage im Herbst 1992 erschienene Sammelband vereint Aufsätze von acht Autoren. Der erste, anonym verfaßte Beitrag ist ein Erfahrungsbericht und mündet in die Feststellung, „daß Scientology ein auf Gewinn orientierter Verein ist, der unter dem Deckmantel von Religion und Kirche versucht, die totale geistige Freiheit zu verkaufen“. Hansjörg Hemmingers Beitrag übers »Dianetik«-Buch war bereits im »Materialdienst der EZW« (5/1992) erschienen. In weiteren Beiträgen geht es um die Ethik von Scientology (F. Valentin), um die Stufenleiter in der Organisation bis hinauf in den OT-Bereich (W. Knackstedt), um die ökonomische Dimension des ganzen (H. Knaup), um Gerichtsverfahren (R. B. Abel) und ums Menschenbild (H. M. Baumgartner). Zwei Beiträge seien besonders erwähnt. Der Religionspädagoge Linus Hauser beleuchtet den Zusammenhang von „Scientology“ und „Science-fiction“. Daß sich Ron L. Hubbard in seiner Früh- und Spätzeit als Science-fiction-Autor betätigt hat, ist für das Verständnis der „Neuen Mythologie“ namens Scientology nicht unwesentlich. Hauser stellt die Bezüge deutlich her. Und er rückt den letzten Roman Hubbards, das auch in deutscher Spra-

che erhältliche zehnbändige Opus »Mission Erde«, ausdrücklich in die Perspektive des Biographischen.

Die Herausgeberin F. Valentin fragt nach dem Zusammenhang von »Scientology und Religion«. Ihre ebenso knappen wie informativen Ausführungen münden in den Satz: „Die religiösen Elemente sind hier so in eine käuflich erwerbende Kunsttechnologie integriert, daß das wirtschaftliche Unternehmen die Religion weitgehend überlagert.“ Am Ende setzt sie dann das Wort „Religion“ immerhin in Anführungszeichen. Aber entschieden abgesprochen wird dieser „Church“ das Religiöse nicht. Hier stellt sich die Frage, ob die vorhandenen „spirituellen Elemente“ bei Scientology nicht doch klarer einer magischen Metaphysik zugeordnet werden müßten und in diesem Fall vom Begriff der „Religion“ abgegrenzt werden sollten. Liturgische Restphänomene verdienen dann das gewiß harte Urteil „Pseudoreligion“. th

Werner Thiede, »Scientology – der Magie-Konzern. Hintergrundinformationen, Hinweise und Hilfen für den Unterricht in der Sekundarstufe I und II, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung«, 18 Farbdias, Tonkassette, Begleitbuch (48 Seiten), Jünger-Verlag, Offenbach 1994, 98,- DM.

Der durch zahlreiche Publikationen bekannt gewordene Theologe und Sektenforscher in der Evangelischen Zentralfür Weltanschauungsfragen hat neben seinem sehr hilfreichen Buch »Scientology – Religion oder Geistesmagie?« (1992) nun auch ein Medienpaket über die Scientology-Church vorgelegt. Wie wichtig diese Arbeitshilfe für Schule und Gemeinde, als Handbuch und Medienhilfe für die Hand der Lehrerinnen und

Lehrer, für Pfarrerinnen und Pfarrer ist, zeigen die anhaltenden Warnungen vor der umstrittenen Organisation in den öffentlichen Medien und von seiten vieler kirchlicher Sektenexperten. Die scientologische Pseudo-Religion schreckt vor keiner noch so subtilen Praxis zurück, um Menschen in ihr versklavendes Netz einzufangen. Erst kürzlich wurde vor einer neuen Werbeoffensive der Scientology-Church gewarnt: Mit flächendeckenden Reklame-Sendungen für Scientology/Dianetik werde die Befreiung des natürlichen Selbstvertrauens versprochen. Zudem sei festzustellen, daß auch wieder Kinder und minderjährige Jugendliche angesprochen und mit einem obskuren Persönlichkeitstest angelockt würden.

Thiedes Medienpaket bringt nach einer Einführung achtzehn jeweils auf ein Dia bezogene Hintergrundinformationen, darunter auch eine zum Thema „Scientology und Schüler“. Ein eigener Textteil enthält Hinweise und Hilfen für den Schulunterricht. Im Anhang (mit Fußnoten) werden weitere Hinweise auf die Fachliteratur gegeben. Das mit Eingangsmusik vom Autor ausgestattete Tonbild füllt mit 44 Minuten gerade eine Unterrichtsstunde.

In der Einführung schreibt Thiede: „In der deutschsprachigen Öffentlichkeit ist man sich weithin einig, daß Scientology eine kritikwürdige Organisation darstellt, vor der gewarnt werden muß. Doch wenn es um die Frage der näheren Einschätzung geht, hat die Einigkeit ein Ende. Bilden die Scientologen eine wenn auch obskure Religion? Oder sind sie ein bloßer Wirtschaftskonzern? Stellen sie eine kriminelle Vereinigung dar?“ Der Autor will diese „Teilaspekte“ nicht ausschließen, sieht aber Scientology eher als „moderne Magie-Gestalt“ an. Die mit ihr einhergehenden Gefahren, die Scharlatanerie, die

Verführungspraktiken, das eigentliche wirtschaftliche und ausbeuterische Interesse dieser geistesmagischen Weltanschauung namens Scientology werden in dem vorliegenden Medienpaket sachlich und deutlich vorgestellt.

Thiede unterstreicht, daß neben der ständigen Aufklärungsarbeit auch bedacht werden sollte, warum die Scientologen für manche Menschen attraktiv sein können. Hier sind sicherlich der Wertewandel, die Werte- und Orientierungslosigkeit, Glaubenszweifel, Säkularisierung und andere Problemstellungen zu benennen, denen nachgegangen werden muß. Thiede erklärt programmatisch: „Wo immer die Aufklärung über den scientologischen ‚Magie-Konzern‘ erfolgreich und effektiv sein soll, müssen ihr verstärkte Werteerziehung im ethischen Bereich und intensivierte Traditionsvermittlung auf religiösem Gebiet zur Seite gestellt werden. Das Scientology-Ziel der totalen Freiheit kann nur dem vorgegaukelt werden, der von der Freiheit in der Bindung an den Gott der Liebe nichts weiß.“

Obwohl das Medienpaket besonders für den (Religions-)Unterricht (Sekundarstufen I und II) konzipiert worden ist, sollte es in jedem Unterricht, der sich mit Kinder- und Jugendgefahren auseinandersetzt, eingesetzt werden. Besonders brauchbar ist diese Arbeitshilfe auch für Konfirmandenunterricht und Jugendarbeit, Gemeindeveranstaltungen oder Synodaltagungen. Wer Kinder, Jugendliche und Erwachsene vor den Gefahren dieser m. E. menschenverachtenden Gruppe – dem „Magie-Konzern“ – warnen und schützen möchte, wird hier viele sachliche Informationen und konkrete Hilfestellung erhalten. Thiedes Buch und das Medienpaket sollten in keiner Schul- oder Gemeindebibliothek fehlen – und fleißig benutzt werden!

Manfred Kwiran, Braunschweig

NEU UND AKTUELL • NEU UND AKTUELL • NEU UND AKTUELL

Bestellen Sie mit Rückgaberecht Scientology- der Magie Konzern

ein Medienpaket mit Hintergrundinformationen, Hinweisen und Hilfen für den (Religions-) Unterricht in der Sekundarstufe I und II, der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung.

18 Farbdias, Tonbandkassette, Begleitbuch

Best.-Nr. 11664 DM 98,-

Fordern Sie unser Gesamtverzeichnis Ausgabe '94 an, sie erhalten es kostenlos.



**av-edition Schumannstr. 161 63069 Offenbach
Tel. 069/840003-23 Fax 069/840003-33**

Einbanddecken

Für den Jahrgang 1993
sind Einbanddecken zum Preis von

DM 8,-

einschließlich Porto und Verpackung lieferbar.

Bitte

bestellen Sie **nur** mit einer Postkarte
(nicht telefonisch)

unter Angabe der Zeitschrift

»Materialdienst«

Quell Verlag Stuttgart

Postfach 10 38 52

70033 Stuttgart

Das vor 50 Jahren aufgetauchte, Luther zugeschriebene Wort vom Apfelbäumchen gehört zum Bestand deutschen Bewußtseins weit über kirchliche Kreise hinaus. In der letzten Kriegszeit hat es zum Ausharren aufgerufen, in der Nachkriegszeit Trost gespendet, zum Neuanfang ermutigt, strategische Weichenstellungen begleitet, das Wirtschaftswunder gedeutet, Zivilreligion ausgedrückt, die SED-Spitze beunruhigt, Schriftsteller herausgefordert, Politiker vergewissert, Terroristen getröstet, Ökologen verpflichtet, Kirchentage und Friedensbewegung inspiriert und schließlich auch noch die Wende beschleunigt und interpretiert.

In seiner zeit- und mentalitätsgeschichtlichen Aufarbeitung eines bunten, umfangreichen Materials voller Erinnerungen und Überraschungen verfolgt der Verfasser schrittweise die wechselnden Konjunkturen und Funktionen des Diktums. Er klärt die Hypothesen zu seiner Herkunft und stellt sich am Schluß die Frage, ob denn dieses apokryphe Wort Luther wenigstens gemäß ist und in seinem Sinne gebraucht werden kann.

Martin Schloemann

Luthers Apfel- bäumchen?

Ein Kapitel deutscher
Mentalitätsgeschichte seit
dem Zweiten Weltkrieg.
(Sammlung Vandenhoeck).
1994. II, 258 Seiten,
Paperback DM 28,- /
öS 219,- / SFr 29,30
ISBN 3-525-01617-4



V&R
Vandenhoeck
& Ruprecht